

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

**Abonnementpreis** mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2,75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 281.  
**Sprechstunde** nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 201.  
**Verlagszeit** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die 6spaltige Zeile mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 211.

Dresden, Donnerstag den 11. September 1913.

24. Jahrg.

Der Bund der Industriellen leitet eine Agitation für Durchführung des Mittellandkanals ein.

Auf dem deutschen Florermarkt wurden Beschwerden gegen Sonntagstheiligung durch die bürgerliche Jugendpflege erhoben.

In Leipzig sind bei dem Versuch, das Luftschiff Z 5 in die Halle zu bringen, zwei Soldaten tödlich verunglückt.

Nach der täglichen Rundschau ist den Marinebehörden bekannt gewesen, daß das Luftschiff L 1 eine ungenügende Auftriebskraft gehabt hat.

Zur Unabhängigkeitserklärung West-Asiens folgte der türkische Ministerrat Beschlüsse, die den mit Bulgarien verhandelnden Delegierten zur Beratung vorgelegt werden sollen.

In Budapest und seinen Vororten sind etwa 60 000 Personen arbeitslos.

## Die Innungen unter der Fuchtel der Unternehmerverbände.

Allerdings haben die Regierungen in die gekennzeichnete Entwicklung eingegriffen versucht. So erschien im Oktober 1909 der Syndikale Erlass, der den Wöllerschen Erlass vom Januar 1903 aufhob, nach dem ein Arbeitgeberverband „ein Kampfbündnis gegen die Organisation der Arbeiter“ sei. Nach Sydow hätten sich die Arbeitgeberverbände „mehr und mehr zu Organisationen umgestaltet, die in gemeinschaftlicher Arbeit mit den Organisationen der Arbeitnehmer die bestehenden Interessengegenstände auszugleichen und dazu beizutragen sich bemühten, daß an Stelle des Kampfes ein auf gerechter Grundlage beruhendes friedliches Zusammenwirken zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zustande kommt“. Und auf Grund derartiger Fabeln wurde den Innungen der Beitritt zu den Arbeitgeberverbänden gestattet. Die Arbeitgeberverbände wiederum benutzten die ihnen gewährte Vollmacht dazu, jedes Innungsmitglied auch zur unbedingten Anerkennung der Beschlüsse und Anordnungen des Unternehmerverbands zu zwingen. Daher wurde dann in einem weiteren preussischen Ministerialerlass 1911 verfügt, „daß durch den Anschluß einer Innung an einen Arbeitgeberverband nur die Innung als solche Mitglied des Arbeitgeberverbandes wird und daß die Satzungen und Beschlüsse des Arbeitgeberverbandes für die einzelnen Innungsmitglieder keine unmittelbare Wirksamkeit haben“. Auch würde „die Anordnung von irgendwelchen Zwangsmitteln seitens der Innung gegen ihre Mitglieder zur Durchführung einer von dem Arbeitgeberverband beschlossenen Aussperrung von Arbeitern mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Koalitionsfreiheit nicht vereinbar sein“. Das sächsische Ministerium drückte sich bei mehreren Gelegenheiten unbestimmt aus, während sonst allgemein die Stellung des preussischen Ministeriums den Behörden auch außerhalb Preussens zur Richtschnur diente.

Die Wähler der Arbeitgeberverbände liehen indessen nichts unversucht, die Innungen ihren Interessen ungehindert dienstbar zu machen. Sie forderten von Mittelstandsvereinigungen und Handläub, durch „energische Eingreifen die durch die unvernünftige Gesetzeslage gebotene Zweiteilung zu beseitigen“. Im geschäftsführenden Ausschuss des Arbeitgeberverbandes für das Badergewerbe wurde am 31. Oktober 1911 berichtet, daß durch den Sydow'schen Erlass dem Arbeitgeberverband „zahlreiche“ Innungen beigetreten seien. Es wurde angeordnet, daß in jeder Innungsversammlung für den Beitritt zum Arbeitgeberverband zu wirken sei. Genau so geht man in anderen Gewerben vor. Und dieses Streben wird von den Innungen selbst eifrig gefördert. So beauftragte der deutsche Innungs- und Handwerkerkongress im Jahre 1910 seinen Vorstand, „dahin zu wirken, daß die Innungsverbände durch Nebenstatut Arbeitgeberverbände errichten, die Innungen korporativ diesen Schutzverbänden beitreten und aus den Innungsklassen die Beiträge entrichten dürfen. Ferner muß den Innungen gestattet sein, bei Lohnbewegungen aus den Innungsklassen alle Ausgaben zu decken, die zum Schutz der Innungsmitglieder erforderlich sind“. Aus dem Malergewerbe ist bekannt, daß verschiedene Innungen aus ihren Mitteln die Gründung von Arbeitgeberverbänden selbst weit über ihren Wirkungskreis hinaus hergegeben haben.

In einem Bescheid des Leipziger Stadtrats aus dem Jahre 1911 an die dortige Malerzunftinnung hieß es: „Nach dem Verbot ihres Vorstandes sollen zwecks Beitritt zum Arbeitgeberverband die Beiträge ganz unverhältnismäßig erhöht werden. Der feste Beitrag soll von 6 auf 8 M., später sogar auf 14 M., und der Zuschlag auf die Jahreslohnsumme von 50 Pf. auf 250 Pf., später auf 3 M. erhöht werden. Außerdem werden noch von jedem Mitglied 3,50 M. Jahresbeitrag für die Arbeitgeberverbands-Zeitschrift Der Maler gefordert. Die Mitglieder werden dadurch von der Innung zu Ausgaben für Zweckzwecke gezwungen, die außerhalb der gesetzlichen

Innungsausgaben liegen.“ In diesem Falle gelang ausnahmsweise einmal der saubere Plan nicht, die Innung als meißende Kuh für den Arbeitgeberverband zu benutzen. Sonst ist dies aber vielfach so üblich geworden.

Neuerdings geht man ganz systematisch dazu über, den Obermeister der Innung gleichzeitig auch zum Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes zu bestimmen. Auch hält man gemeinsame oder doch unmittelbar hintereinander stattfindende Versammlungen ab. Da die Mitglieder der Innungen zum Erscheinen in den Versammlungen durch Geldstrafen gezwungen werden, treibt man sie so den Verantwortungen des Arbeitgeberverbandes zu. Vielfach werden die Innungen von den Zentralen der Arbeitgeberverbände einfach aufgelöst, Ortsgruppen für sie zu gründen.

Der Hamburger Obermeister der Malerzunftinnung, zugleich Gewerkschaftsvorsitzender für Norddeutschland des Arbeitgeberverbandes, sagte auf dem Malertage in Hamburg im Jahre 1911: „Gondelt es sich um eine Zwangsinnung, wo es nicht zulässig ist, die Mitglieder zu beschränken, so erklärt man einfach: Die Innung bildet einen Arbeitgeberverband und läßt die Geschäfte dieses Verbandes durch den Innungsvorstand führen; es werden einfach zwei Mitgliederlisten geführt, eine für die Zwangsinnung, eine für den Verband, und der Vorstand ist in beiden Fällen derselbe. Dadurch umgehen Sie die Schwierigkeiten, die Ihnen in den Weg gelegt werden können.“

Zwischen sind die Verhältnisse immer schlimmer geworden. Man fuppelt jetzt Innungen und Arbeitgeberverbände in ungenierter Weise zusammen, die, also von der Gesetzgebung begünstigt, immer schärfer und schärfer auftreten. Der Kampf im Baugewerbe vor drei Jahren und die frivole Aussperrung im Malergewerbe in diesem Jahre sind dafür untrügliche Beweise.

Bei dem letzten Kampfe im Malergewerbe haben die dem Arbeitgeberverband angehörenden Zwangsinnungen gegen nicht ausführende Meister Innungen und hohe Konventionalstrafen gegen Nichtmitglieder des Arbeitgeberverbandes verhängt und zwangsweise eingetrieben; auch dann noch, als selbst verschiedene Aufsichtsbehörden und Minister Sydow im preussischen Abgeordnetenhaus diese Maßnahmen für ungesetzlich erklärt hatten. Ja, die Scharfmacher trieben es so toll, daß ein neuer Erlass herausgegeben werden mußte, in dem es als unzulässig erklärt wird, „wenn Zwangsinnungen ihre Mitglieder bei Strafe verpflichten, alle gemeinschaftlich organisierten Gesellen zu entlassen und nur solche Gesellen in Arbeit zu nehmen, die einen bestimmten Revers unterzeichnet haben, oder wenn sie ihren Mitgliedern unter Strafbrohung allgemeine und ohne Rücksicht auf den Inhalt verbieten, Sonderverträge mit den Gesellen abzuschließen und wegen der Nichtbefolgung solcher Vorschriften Strafen gegen Innungsmitglieder festzusetzen.“

Dieser Erlass könnte für die Scharfmacher recht unangenehm werden und ihre Erpressungsgelüste gegen solche Arbeitgeber einschränken, die nicht nach ihrer Weise anzunehmen und den Arbeitern einige Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen. Aber das Unternehmertum findet immer wieder Auswege. Bei den Unternehmerverbänden in den Innungsleitungen ist es selbstverständlich, daß man auf Gesetz und behördliche Anordnungen plekt. Diese sind bei ihnen nur für die Arbeiter da.

Das Unternehmertum hält das staatliche Institut der Innungen unter seiner arbeitgeberfeindlichen Fuchtel. Arbeitgeberverbände und Innungen, innig miteinander verknüpft, laufen gegen die Organisationsbestrebungen der Arbeiterschaft mit allen Mitteln der wirtschaftlichen Überlegenheit und politischen Mißbräuchen und unter Anwendung des schlimmsten Terrorismus ihre kapitalistischen Zwangsorganisationen verstärken.

Die Arbeiterschaft hat allen Anlaß, diese Vorgänge in den feindlichen Lagern sorgsam zu beobachten und ihre Gegenmaßnahmen zu treffen!

## Die Berliner Polizeiblamage.

Der Berliner Polizeipräsident hat zwei belgische Sozialdemokraten mit Ausweisung aus Preußen bedroht, die in einer geschlossenen Zusammenkunft der Berliner Parteimitglieder über die Erfahrungen des belgischen Wahlrechtskampfes berichten sollten. Diese neueste Polizeital schließt sich würdig den früheren an, den Redekerkern gegen Jaurès, gegen Compère-Morel und andere Ausländer, gegen Preußen legt immer wieder Gewicht darauf, sich vor aller Welt als ein Land der Rückständigkeit, der Kleinlichkeit und der Unwissenheit zu erweisen.

Wir können uns, so führt der Vorwärts treffend aus, auf den Hinweis beschränken, wie empörend und lächerlich zugleich solche Polizeiakte wirken müssen. Empörend und unerträglich ist es, daß die Polizei noch immer über die Nacht verfügt, Ausländer nach Willkür über die Grenze weisen zu lassen. Die Barbarei des sogenannten Fremdenrechts wirkt bei jeder neuen Anwendung nur um so krasser; widerpricht es doch ganz und gar der modernen Entwicklung, die den ungehinderten und freien Gedankenaustausch zu einer Grundbedingung unseres gesamten Kulturlebens gemacht hat. Ein jeder solche polizeiliche Akt müßte eigentlich weit über die

Reihe der Partei hinaus den Ruf nach Schaffung eines anständigen Fremdenrechts auslösen, damit der beschämende Zustand endlich beseitigt werde, daß irgendein Belgier einen Jaurès am Sprechen in seiner Muttersprache hindern oder bekannte Parlamentarier des Auslandes mit Landesverweisung bedrohen kann.

Wenn aber solche polizeiliche Akte empörend sind, so sind sie womöglich in noch höherem Maße lächerlich, so sind sie lächerlich, weil sie so völlig unwirksam sind. Was soll denn dadurch verhütet werden, daß die Genossen Vandalen und Quislings nicht vor unseren Funktionären sprechen können? Glaubst die Polizei, daß unsere lang-erprobten Vertrauensmänner noch im Polizeisinn verborben werden könnten? Und wenn sie das schon glaubte, dämmert denn der Polizei nicht die bange Ahnung, daß ihr Vorgehen schon deshalb ein Schlag ins Wasser bleiben muß, weil der Verächtliche, den Genosse Vandalen französisch erstattet hätte, einfach von einem deutschen Genossen in deutscher Sprache erstattet werden wird, unsere Vertrauensmänner den gefährlichen Inhalt also ebenso genau zu hören bekommen werden? Aber wir haben weder Lust noch Neigung in die Tiefe einer Polizeifeile hinauszugehen, um — vielleicht vergeblich — Entdeckungsfahrten nach Verunstaltungen anzutreten. Denn das hieße die Selbständigkeit der Polizei so weit aus überschätzen. Hat sie doch nicht aus eigenem, sondern als Werkzeug der Scharfmacher gehandelt und so wieder einmal vor In- und Ausland die preussisch-deutschen Zustände gekennzeichnet: die Mißachtung, die die Herrschenden hier noch immer der Arbeiterschaft entgegenzubringen wagen können.

Und diese Mißachtung sucht auch der Stif des gestern von uns mitgeteilten Polizeiberichts auszudrücken, daß den gefehrigen Schüler Jaurès verrät. Herr Friedheim will „nicht dulden“, daß Ausländer Verächtlichkeit erfahren. Aber der Geist der Sozialdemokratie aller Länder durchdringt, fragt nicht um polizeiliche Duldung, und wenn heute auch noch die Polizei verhindern kann, daß Mitglieder der belgischen Arbeiterpartei persönlich vor den Berliner Vertrauensmännern sprechen, so bewirken gerade solche Polizeitalen, daß der Geist, der in der belgischen Arbeiterschaft lebt und sie zu dem bewundernswerten und unablässigen Kampf um die Erringung des gleichen Wahlrechts getrieben hat, auch in der deutschen Arbeiterklasse wachgehalten wird.

Die Genossen Quislings und Vandalen werden also Freitag nicht sprechen können. Was sie zu sagen haben, werden die sozialdemokratischen Vertrauensmänner trotzdem erfahren. Im übrigen aber ist Preußen-Deutschland um eine Polizeiblamage bereichert.

## „Es darf unter keinen Umständen reformiert werden.“

Mit der Offenheit, die sie oft zeigt, erklären die preussischen Jaurès sich als Heinde einer Wahlrechtsreform. Die neueren Erörterungen, die in der Zentralpresse über die Möglichkeit und den Weg einer preussischen Wahlrechtsreform stattfanden, geben der Kreuzzeitung Gelegenheit, die konervative Offenheit und zugleich die konservative Lobselbstliebe gegen jede Wahlrechtsreform zu bekräftigen. Das führende Blatt der Konservativen veröffentlicht einen Artikel von Gustav Bontermann, der die Frage stellt: „Ruß denn überhaupt reformiert werden?“

Der Herr Bontermann führt sich als bestiger Polterer gegen die „modernen Menschen“ ein, die „am liebsten alles Bestehende und Geerbte kurz und klein schlagen möchten“. Er ist der Meinung, daß nicht reformiert werden soll, sondern die Lösung müsse lauten: „Zurück zu den alten, bewährten und natürlichen Formen und Verhältnissen.“ Bontermann wütet gegen den „Geist der Ferkelung und Ferkelung“, gegen Gewerkschaften und Sozialreform, die er durch Rückkehr zum „patriarchalischen Verhältnis“ ersehen möchte. Er wütet vor allem gegen die Versuche der Demokratie, am aerrlichen preussischen Klassenwahlrecht zu rütteln. Die Ausführungen des Kreuzzeitungsmanes gegen jedelei preussische Wahlrechtsreform, sind bemerkenswert genug; er sagt:

„Das preussische Landtagswahlrecht ist das letzte Bollwerk des preussischen Staates gegen die heranrückende Demokratie, und seine Erhaltung ist darum eine Lebensfrage für Preußen, ja man darf kühnlich behaupten, daß die Bedeutung des preussischen Landtagswahlrechts weit über Preußen-Deutschland hinausgeht... Wenn der Umsturz der erbitterte Feind unseres Wahlrechts ist und wenn er alles daran setzt, es durch ein demokratisches Wahlrecht zu ersetzen, so ist das ganz selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich aber sollte es sein, daß alle staatsverhaltenden Elemente sich dem entgegenstellen, selbst für den Fall, daß unser Wahlrecht Verbesserungsbedürftig wäre. Letzteres muß aber nun ganz entschieden verneint werden... Jene, die zuviel zuziehen würde man die Gegner unseres Wahlrechts doch nicht machen, wohl aber sie zu neuen Anläufen ermutigen, die Freunde der staatlichen Ordnung aber, welche von der eminenten Wichtigkeit unseres schiefen Wahlrechts tief durchdrungen sind, würde man beunruhigen und irre machen. Der Mangel an Festigkeit bei unseren leitenden Stellen und das fortwährende Zurückweichen vor der Demokratie — zuletzt bei den neuen Steuergefehen und der Novelle zum Militärstrafgesetz — hat in weiten Kreisen des Volkes ein Gefühl der Unsicherheit geweckt und die Sehnsucht nach einem unbedingten Faden, nach einer starken Hand und einem eisernen

Die...  
Jugendliche...  
blättern...  
S...  
S...  
S...



**Eine Krupp-Werft an der Nordsee.** Die Firma Krupp in Essen, die bereits die Germania-Werft in Kiel ihr eigen nennt, will sich auch an der Nordsee festsetzen. Es besteht zwischen der Firma Krupp und der Regierung der Kaiserlich-Königlichen Marine über die Unterwerfung der Werft an die Übernahme dieser Werft, die in den letzten Jahren fast ausschließlich Kruppen zu befehlen gehabt hat. Schon seit Jahren steht das Geschäft, Krupp wolle an der Nordsee eine „Reparaturwerft“ für Kriegsschiffe errichten. Dieser Plan scheint mit der Übernahme der Werft in Emden verbunden zu werden. Dabei wird es aber nicht bleiben, denn die aldenburgerische Gemeinde Emden hat an der Werft, die die aldenburgerische Gemeinde Emden in der Weser gemündeten Leitung für Kriegsschiffe, die Werft in auch Erweiterungsfähig, denn das Geld spielt ja für die Millionenfirma keine Rolle, wenn Profit in Aussicht steht. Und da die Firma Krupp für das Projekt eine gute Nase hat, so wird hier wohl bald der Kriegsschiffbau zugunsten der Firma Krupp forttreiben.

**Ein Verbot des Malzweins,** der viel billiger ist als der Traubenwein und der schon mit solcher Verwässerung hergestellt wird, daß ihn selbst Sachverständige nicht immer von Wein unterscheiden können, hat der Weinbaukongress in Mainz gefordert. Man wolle den Verbrauch, dem armen Mann den billigen Trunk nehmen zu wollen, damit ab, daß man sagte, das Reich hätte nicht den geringsten und billigen Traubenwein trinken dürfen. Wie auf dem Kongress bekannt gegeben wurde, hat die eisenbüchse Regierung dem Reich beantragt, einem Vorschlag des Professors Kullsch entgegen, vorzuschreiben, daß auf 100 Liter Flüssigkeit 25 Kilogramm Malz kommen müssen, damit der Malzwein ein dickes, süßliches Malzgetränk werde, das keinerlei Nützlichkeit mit sich hat.

**Gesetzentwurf über die Erhöhung der Lohnfindungsgrenze.** Angelegenheit der Beratung des Konkurrenzvertrages hat der Reichstag an die Regierung die Aufforderung gerichtet, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, in dem die Lohnfindungsgrenze der Arbeitslosen erweitert wird. Die „Zust.“ teilt nun mit, daß Erhebungen über diese Frage angestellt worden sind. Nach diesen haben auch große Unternehmerverbände eine Erhöhung der Lohnfindungsgrenze befürwortet. Es wird u. a. vorgeschlagen, eine Staffelung der Lohnfindungsgrenze einzuführen zu lassen, durch die die Höhe des Gehaltensminimums auf Grund des Einkommens berechnet werden könnte und sich zwischen 1500 und 3000 M. zu bewegen hätte. Von anderer Seite wird vorgeschlagen, an der im Lohnvergleichsmaßstab des Jahres 1909 bestehenden Lohnfindungsgrenze festzuhalten, aber durch eine neue Bestimmung dafür Sorge zu tragen, daß der verheirateten Angehörigen und auch bei solchen, denen die Sorge für andere Familienangehörige obliegt, eine Ausnahme möglich ist, so daß in diesen Fällen auch ein höherer Betrag als monatlich 125 M. nicht pfändbar ist. Einige Schwerförmigen dürfte die Festsetzung der Höhe des unpfändbaren Betrags bilden, über die die Anschauungen auseinandergehen. — Sicher ist, daß der Betrag von 1500 M. jährlich heute nicht mehr als Existenzminimum gelten darf.

**Ein Landfriedensbruchprozess in Vorbereitung.** Wie noch zu erwarten sein dürfte, kam es aus Anlaß des Streiks bei der Zigarettenfabrik von J. G. Weich in Frauendorf bei Stettin zu einem Streit zwischen einem Streikenden und einem Streikbrecher, in dem der Streikbrecher namens Brandenburg ein langes Messer zog und ohne Rücksicht Grund den Streikenden niederstieß. Es entstand hierauf ein großer Kravall, die aufgeregte Menge machte Mienen, den Arbeitswilligen, die sich hielten an die Fesseln der Reichlichen Arbeit gestellt hatten, zu Leibe zu gehen. Gendarmerie und Stettiner Polizeikommission mit gezogenen Säbeln gegen die Massen vor. Nachdem der Messerstecher sofort wieder auf freien Fuß gesetzt war, hat man von der Sache wochenlang nichts gehört. Jetzt scheint ein Landfriedensbruchprozess in Vorbereitung zu sein. Am Sonnabend wurde ein 19jähriger Arbeiter, der auf einer Zigarettenfabrik beschäftigt ist, von der Reichlichen weg verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Am Dienstag wurde noch ein anderer Arbeiter in Haft genommen. Beide werden beschuldigt, an dem Kravall beteiligt gewesen zu sein und mit Steinen geworfen zu haben. Wie die Stettiner Staatsanwaltschaft unserem Stettiner Parteiblatt mitteilt, soll auch der Mörder Brandenburg bereits verhaftet worden sein.

Auf den Ausgang der Angelegenheit darf man sehr gespannt sein, zumal, wie verlautet, auch die Angehörigen von Kindern dabei eine große Rolle spielen sollen.

**In den badischen Landtagswahlen.** Die Konserbativen und der Bund der Landwirte haben beschlossene, in zwei badischen Landtagswahlkreisen für den nationalliberalen Kandidaten einzutreten. Die nationalliberalen Kandidaten beider Kreise werden offen als rechtsstehende Kandidaten bezeichnet. Beide Kreise waren zuletzt Beizland der Sozialdemokratie. Das Bestehen der Nationalliberalen, nach rechts angenehme Kandidaten aufzustellen, steht im Widerspruch mit dem Geschlossenheitsprinzip.

Am 8. badischen Reichstagswahlkreise haben die Nationalliberalen jetzt doch noch einen eigenen Kandidaten aufgestellt. Die Nationalliberalen brauchen sich mit dieser Kandidatur keinen Hoffnungen hingeben.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

##### Arbeitslosenleben.

**Budapest, 10. September.** Auf einer Versammlung von Arbeitlosen wurde gestern bekanntgegeben, daß in Budapest und in den Vorstädten etwa 60 000 Personen arbeitslos sind. Die sozialdemokratische Partei verlangt von der Regierung und der Stadtverwaltung die Einführung von Notstandsarbeiten.

##### Schweiz.

#### Die Revision des Fabrikgesetzes.

**Z.ürich, 10. September.** Auf der Tagesordnung des am 29. September in Bern zu einer außerordentlichen Session zusammengetretenen Nationalrates (auch der Ständerat versammelt sich gleichzeitig) steht endlich als erster Punkt die Revision des Fabrikgesetzes. Aber der zur Verhandlung gelangende sogenannte „Verhandlungsentwurf“, der so viel schlechter ist als die ursprüngliche Revision des Bundesrates von 1910, vermag nicht, die Arbeiterschaft zu erwidern. Das zeigte auch die Verhandlung des Bundesrates des Schweizerischen Arbeiterbundes in seiner Sitzung vom 7. September, in der sich die Partei- und Gewerkschaftsführer gegenüberstanden. Unzufrieden sind mit der Vorlage die einen wie die anderen; die ersteren wollen sich aber aus Opportunitätsgründen, da unter den obwaltenden Umständen nichts mehr zu erreichen ist, schließlich leichter damit abfinden als die anderen. Schließlich fand folgende Resolution einstimmige Annahme: Der Bundesrat des Schweizerischen Arbeiterbundes konstatiert, daß eine Reihe von wichtigen und durchaus erfüllbaren Forderungen, die der Arbeiterbund zum Schutze der Arbeiter aufgestellt hat, im sogenannten Verhandlungsentwurf unberücksichtigt geblieben ist. Der Entwurf bedarf unbedingt einer Verbesserung, um wirklich einen Fortschritt der Arbeiterschutzgesetzgebung über das bisherige Fabrikgesetz hinaus zu bilden und dem berechtigten Verlangen der Arbeiterschaft genügen. Der Bundesvorstand spricht bei jeder Gelegenheit eines Zukunftsabkommens einer Verständigung die bestimmte Erwartung aus, daß es gelingen werde, in der Bundesversammlung noch wesentliche Verbesserungen am Entwurf anzubringen.

Es wurde noch beschlossen, in einer Eingabe an den Bundesrat einen besseren Ausbau der Fabrikinspektion zu verlangen.

##### Balkan.

#### Neue Wahlen.

Während Bulgarien und die Türkei begonnen haben, über die neue bulgarisch-türkische Grenze zu verhandeln, firmen

sich neue gefährdende Wollen in Thrazien auf. Wie bereits gemeldet wurde, haben die Städte Westthraziens eine Unabhängigkeitserklärung losgelassen, die, wenn sie wirklich zur Unabhängigkeit Westthraziens führen sollte, den Bulgaren so ziemlich allen wesentlichen Gebietsgewinn entziehen würde. Nach einer Konstantinopler Meldung ist diese Proklamierung in der türkischen Hauptstadt mit stürmischer Freude aufgenommen worden. Meldungen aus Adrianopel besagen, daß die Nationalregierung von Thrazien sich unter den Schutz der Pforte stellt und beabsichtigt, Ender Bei als ersten Fürsten des neuen Staates vorzuschlagen.

Das alles müßte zu neuen blutigen Komplikationen zwischen der Türkei und Bulgarien führen und die Pforte wird sich darum sehr überlegen, ob sie das Borgehen Westthraziens unterstützen will, worauf auch folgendes Telegramm schließen läßt:

**Konstantinopel, 10. September.** Ender Bei ist hier eingetroffen. Er wurde vom Sultan in Audienz empfangen, und nahm hierauf an den Besprechungen der Ministerratsmitglieder teil. Wie verlautet, wurden betreffs West-Thraziens endgültige Beschlüsse gefaßt, die der nachts stattfindenden Besprechung der Unterhändler vorgelegt werden.

**Die provisorische Regierung.**  
**Konstantinopel, 10. September.** Der Chef der provisorischen Regierung des westlichen Teiles des Biloziens Adrianopel, Ilma Hasky Solih, ist mit acht Mitgliedern der Regierung, unter denen sich ein Grieche befindet, heute hier eingetroffen. Die provisorische Regierung soll über eine gut organisierte Miliz von 20 000 Mann verfügen.

**Albanisches.**  
**Balona, 10. September.** Auf fortgesetzt einlaufende Nachrichten von Ubergreifen der Griechen gegen die albanische Bevölkerung in Albanien sowie der noch strittigen Grenzgebiete Südalbanien beschloß eine Versammlung die Absendung von Protesttelegrammen an die Großmächte.

**Genäse, 10. September.** Eine Bande von Angehörigen der Stämme Doli und Grubi besetzte die Dörfer südlich von Tuzi, löste einen Kontingent und verbrannte zwei. Es herrscht große Erregung in Tuzi.

### Wahlbewegung im 4. Kreise.

**Kaufa, (Achtung, Reichstagswähler!) Vom 9. bis 17. September erfolgt die Ausloosung der Wählerlisten, und zwar in folgender Weise: Gemeinde Weizdorf und Gomlig in dem Gemeindeamt während der üblichen Expeditionszeit; Gemeinde Kaufa in Hennigshausen in Kaufa. Die Wähler, die nicht in der Lage sind, die Wählerlisten einzusehen, wenden sich an folgende Genossen: Karl Weber, Gomlig, Bruno Gräfe, Weizdorf, Hermann Schubert, Kaufa, und Grundmann, Friederichsdorf. Es genügt, wenn die den vorgenannten Genossen ein Brief mit vollständiger Adresse abgegeben wird. Reichstagswähler, die den 1. Oktober umziehen, wählen dort, wo sie in der Liste gefunden haben.**

**Leipzig, 10. September.** In der am Sonntag den 7. September abgehaltenen Volksversammlung im Gasthof Dörschowitz ließ unser Kandidat, Genosse Kauf, die im Reichstagswahlkreise vertretenen bürgerlichen Parteien, von der freiständigen bis zur extremen konservativen, im Geiste an den Augen der Versammlung vorüberziehen, und verstand es vortrefflich, die Ziele jeder einzelnen Partei festlich zu bezeichnen. Starker Beifall folgte den Ausführungen. In der Debatte meldete sich der fortschrittliche Kandidat, Herr Reichsanwalt Stüppel, der mit einigen Vertretern erschienen war, zum Wort. Er sagte, er sei im Zweifel, daß es besser werden könnte für die unteren Volksklassen, wenn alles durchgeführt würde, was die Sozialdemokratie fordert. Er sei ganz zufrieden mit den bestehenden Zuständen. Er erkenne wohl unsere Forderungen an, aber von unserer Seite würde zu viel Zukunftsphantasie getrieben; wir sollten nur erst das Gegenwärtige richtig erledigen. Auch wird der Sozialdemokratie der Erfolg an politischer Fortschritt abgesprochen. Wer praktische Politik haben wolle, müsse einem liberalen Kandidaten seine Stimme geben. Unter Dopel-Außen vertiefte er das Substrat. Zum Schluß wurde ihm durch Genossen Kauf noch eine scharfe Abfuhr erteilt. (Starker, anhaltender Beifall.) Nachdem eine Resolution, die sich für den Kandidat Kauf aussprach, einstimmig angenommen worden war, wurde die gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

### Aus aller Welt.

#### Ein Zeppelinluftschiff in schwerer Gefahr.

**Leipzig, 10. September.** Der Militärluftkruzer Z 5, der in Reg. stationiert ist, geriet aber in der Luftschiffhalle Leipzig-Rodau seinen Ankerplatz hat, war in der Nacht zum heutigen Mittwoch gegen 1 Uhr unter Führung des Hauptmanns Lange zu Erkundungsfahrten nach Freiburg aufgestiegen, um die Stellung der feindlichen blauen Mandöverpartei festzustellen. Heute nachmittags gegen 3 1/2 Uhr kehrte Z 5 aus dem Wandervergnügen zurück und wollte auf dem Flugplatz Leipzig-Rodau niedergehen, um in der großen Luftschiffhalle verankert zu werden. Schon während der ganzen Fahrt hatte der Militärluftkruzer gegen einen orkanartigen Sturm kämpfen müssen, und da das Wetter sich bei seinem Erscheinen über dem Flugplatz nicht aufgeklärt hatte, rechnete man dort mit einer eben nicht ganz leichten Landung und hatte zur Vorsicht die 2. Kompanie des Luftschiff-Regiments Nr. 3 und Mannschaften des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 77 herbeigeholt, um das Luftschiff beim Landen zu helfen und in die Halle zu ziehen. Als Z 5 auf dem Höhe niederging, hatte der Sturm sich noch verstärkt und setzte mit großer Gewalt quer gegen die Halle, so daß die zum Dolken kommandierten Mannschaften, 150 an der Zahl, kaum die Dolken halten konnten. Ihre Kräfte, das Schiff gegen den Sturm in die Halle zu ziehen, blieben erfolglos. Während letzte eine rasche Weile ein und trich den Luftkruzer mit ungeheurer Gewalt gegen die luftschiffhalle Halle wand. Um eine Katastrophe zu vermeiden und das Schiff vor dem Zertrümmern zu retten, ein Umstand, der eintrat, wurde, wenn es gegen die Wand geschleudert wurde, gab der diensthabende Offizier den Befehl: „Loslassen!“ während gleichzeitig alle Motoren wieder angeordnet wurden. Nach stürzender Kreuzer wieder in die Höhe, dabei wurden aber vier der Mannschaften, die die Tare nicht richtig gelockert hatten, mit in die Höhe gerissen. Der Sergeant Arning beschloß die Weisungsgegenwart, sich rasch das Tau, an dem er hing, um den Leib zu schlingen, und konnte später unterberst abgesetzt werden. Der Soldat Wagner vom Luftschiff-Regiment wurde von den Mannschaften in die Wunde gezogen und so in Sicherheit gebracht. Die beiden anderen, der Soldat Freilichausen von der Luftschiff-Regiment und der Kanonier Becker von der 3. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 77, stürzten aus einer Höhe von 150 Meter auf das Feld hinab und waren sofort tot. Die Leichen wurden nach dem Garnisonlazarett gebracht. Der Luftkruzer vollführte nun noch zwei große Schleifen, um dann niedergehen. Gegen 5 1/2 Uhr lag es dann wohlgeborgen in der Halle.

#### Aus Berlin W.

Eine romantische Entführungsgeschichte, die in Charlottenburg begann, hat in Paris ein tragikomisches Ende gefunden. Gestern nachmittags bemerkte ein Polizist in der Rue Denne eine elegant gekleideten jungen Mann, der dort ebenfalls sehr gut angezogenen jungen Mädchen im Alter von höchstens 14 Jahren davontrug, die während und schnell hinter ihm herliefen. Dem Polizisten fiel die

sonderbare Gesellschaft auf, er nahm die drei fest und brachte sie auf die Wache. Hier stellte sich heraus, daß der junge Mann der 23jährige Kammerdiener Hermann Wal war, der in einer reichen Familie Charlottenburg als Kammerdiener beschäftigt war. Die 14jährige Tochter des Hauses war von ihm überredet worden, mit ihm nach Paris zu gehen. Da aber beide kein Geld hatten, zogen sie ein 18-jähriges befreundetes Mädchen ins Vertrauen, die von dem Plan so entzückt war, daß sie sich nicht nur bereit erklärte, die Reise mitzumachen, sondern ihrem Vater ein Sparkassenschein in Höhe von 1100 M. entwendete. In Paris führte der junge Mann die Mädchen in ein elegantes Hotel und zeigte seinen Begleiterinnen das Pariser Leben. Nach dem Besuch von Restaurants und Vergnügungsdolken bemerkte die Gesellschaft in einem Vergnügungsdolken das Pariser Leben, daß auf dem teuren Pariser Pflaster die 1100 M. verschwinden waren. Tief betrübt zog die Gesellschaft in ihr Hotel zurück, von dem aus sich dann die Szene abspielte. Die Eltern der Mädchen wurden verständigt und werden ihre unternehmungslustigen Töchter im Laufe des Tages abholen. Der Kammerdiener wurde in Haft behalten.

Wie entrüsten sich doch sonst die Kreise aus Berlin W. über die über die sogenannte Verwahrlosung der unteren Volksklassen, obwohl Not und Elend den Eltern es oft unmöglich machen, ihren Kindern die Erziehung und Ernährung angebrachten zu lassen, die nötig ist. Und wie oft kommt es vor, daß die höhere Tochter aus Berlin W. die durch Erzieher und Erzieherinnen auf das sorgfältigste gebildet und demütigt wird, ihren Extrabagatzen schon frühzeitig nachgibt, nach berühmten Vorbildern!

#### Ein Kampf mit Raubmördern.

**Braunlage (Oberharz), 10. September.** Heute morgen 4 1/2 Uhr wurde der hiesige Schlächtermeister und Gastwirt Karl Schröder, den Braunschweiger Neuesten Nachrichten zufolge, in seiner Gaststube erschossen aufgefunden. Der Tat verdächtig sind zwei junge Leute, die in der vergangenen Nacht in der Schräberischen Gastwirtschaft geschäft haben und jetzt verschwunden sind. Neben dem Erschossenen lag dessen Portemonnaie, das seines Inhaltes beraubt war.

**Braunschweig, 10. September.** Die Braunschweigische Landeszeitung meldet aus Osterode im Harz: Die beiden Mörder, die den Gastwirt Karl Schröder in Braunlage erschossen haben, sind hier gefaßt worden, als sie in einem Kleidergeschäft sich mit neuen Kleidungsstücken versehen wollten. Einer wurde dingfest gemacht, der andere dagegen flüchtete in das Hinterhaus und schah von hier aus auf seine Verfolger. Er erschloß dabei einen Arbeiter und verurteilte einen Gendarmen am Ort. Das Haus wurde von Gendarmen umstellt und ebenfalls wurde die Feuerwehr aufgerufen. Das Haus wurde von den Gendarmen beschlagnahmt. Schließlich wurde von den Belagerten das Dach abgedeckt und man fand den Mörder tot auf dem Boden liegen. Es steht noch nicht fest, ob er Selbstmord verübt hat oder von den Augen der Gendarmen getötet worden ist.

#### Dresdner Polizeibericht vom 11. September.

**Müßiger Tod.** Auf dem Kohlenbahnhof fiel am Mittwoch nachmittag ein 23jähriger Tiefbauarbeiter plötzlich tot zu Boden. Der Schlag war zweifellos die Todesursache.

**Gestohlene Leidenstoffe.** Der Angehörige eines Geschäftes der Prager Straße erwiderte seiner Firma mehrere Posen Damenleidenstoffe. Es handelt sich um Erbe der Chinesen, Kaschas, Japanselbe und Spitzen im Gesamtwerte von über 1000 M. Ein geringer Teil der gestohlenen Sachen konnte bei einer Geliebten des nummern gestohlenen Kommiss beschlagnahmt werden. Wohin der Rest verkauft oder verheimlicht wurde, konnte nicht festgestellt werden. Aufklärende Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

**Wetterbericht von der Wetterkammer am Friedrich-August-Brücke vom 11. September, mittags 12 Uhr.**

Barometer 758, Veränderlich.  
Thermometer + 14° R.  
Thermometergraph: Min. + 8°, Max. + 13°.  
Hygrometer 72°  
Wasserstand der Elbe — 126 Zentimeter.  
Wasserwärme + 19 Grad R.

**Prognose der hiesigen Landeswetterkarte für den 12. September.**

Südwestwind; aufheiternd; etwas wärmer; vorwiegend trocken; Wetterlage: Das Barometer des Luftdruckes bewegt sich rasch in östlicher Richtung; sein Bereich umfasst einen großen Teil des Norddeutschen und erstreckt sich nach Südwestdeutschland. Das Ziel weicht vor dem Hoch ostwärts zurück. Jedemfalls wird sich der Einfluß des hohen Druckes bereits innerhalb der Vorherjagerzeit geltend machen. Die Winde drehen nach Südwest. Mit dieser Drehung werden bei uns Anstieg der Temperatur und volle Aufheiterung wahrscheinlich.  
Wasserstände der Rodau und Elbe: Rodau — 6, Rodau — 46, Brandeis + 0, Reinit + 44, Reimertig — 11, Ruffig + 11, Dresden — 126.

### Letzte Telegramme.

#### Der isolierte Konstantin.

**Athen, 11. September.** Die Agence d'Athènes verbreitet folgende Erklärung: Die Presse und die öffentliche Meinung sind beunruhigt durch den Mangel an Antwort des Königs Konstantin auf die Rede des Deutschen Kaisers hervorgerufen hat. Griechenland wird niemals die großen Dienste, das Wohlwollen und die höchste Mitarbeit vergessen, die Frankreich jederzeit Griechenland geleistet hat, und ebensowenig die Dienste des Generals Gouraud sowie der französischen Militärmission. Die Presse weist nachdrücklich darauf hin, daß man den Worten des Königs nicht die Bedeutung beilegen dürfe, die man ihnen in Frankreich beilegt. Der König habe nur von dem Werte der griechischen Armee gesprochen, und zwar zu dem Generalfeldmarschall, der seine militärische Erziehung in Deutschland leitete. Die öffentliche Meinung wünscht dringend, den schlechten Eindruck zu verwischen, der durch dieses unglückliche Mißverständnis hervorgerufen wurde, das sich keineswegs gegen Frankreich richtet.

#### Goldfunde?

**Bonn, 11. September.** Aus Oberpleis wird der Deutschen Reichsregierung gemeldet, daß man in einem Steinbruch in der Nähe von Oberpleis in dem gelben Schotter kleine Goldfäden fand. Man will wissenschaftlich untersuchen lassen, ob sich eine Anlage an dieser Stelle zum Goldbau lohnt.

#### Die Raubmörder von Braunlage.

**Stade, 11. September.** Wie das Stader Tageblatt erfährt, handelt es sich bei den in Osterode in einem Kampf mit Polizeibeamten beteiligten beiden jungen Leuten um die Wilhelmsharburger Sparkassendiebstahl, der 19 Jahre alten Kellner Fritz Hanemann und den 23 Jahre alten Diener Adolf Plog.

#### Anglücksfall auf einem Kriegsschiff.

**Savannah, 11. September.** Auf dem amerikanischen Torpedoboot Craven spielte der Hessel. Zwei Personen der Besatzung wurden getötet und drei verwundet.

#### Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Sächsischen Angelegenheiten.

Das Risiko des Kornblumenbetteles.

Nach dem voranschlagsweise festgelegten Ertrag des Kornblumenbetteles macht die Chemische Volkstimmung eine interessante Rechnung auf. Unser Bruderblatt schreibt:

Das finanzielle Ergebnis des Kornblumenbetteles in ganz Sachsen ist zwar noch nicht bekannt, weil die Prüfung der Berechnungen langsam konstatieren geht, nach dem Vorschlag des an der Spitze stehenden Ausschusses dürfte es aber 600 000 Mark nicht übersteigen.

Das bedeutet das völlige Risiko der mit so großem Tamtam und einem Ruff hoher Preisen in Szene gesetzten Massenbettele. Denn im Verhältnis zu dem Zwecke, den sie erfüllen soll, ist die aufzubringende Summe nicht nur ungenügend, nein, einfach lächerlich gering. Was verkündeten die Mäcker des Kornblumenbetteles? „Den wackeren Kämpfern, die für das Vaterland ihre Knochen zu Markte getragen haben, soll ein sorgloser Lebensabend bereitet werden.“

Prüfen wir, was im Vergleich zu diesen hochtönenden Worten an Taten geleistet werden kann. Im Reich werden zurzeit etwa 200 000 Veteranen mit 150 M. Rente jährlich unterstützt, was einen Kostenaufwand von zirka 30 Millionen Mark pro Jahr erfordert. Berechnen wir, was davon anteilig auf Sachsen kommt (eine ungefähre Berechnung genügt für unsere Zwecke vollkommen), so können wir schätzen, daß Sachsen Anteil etwa 15 000 Veteranen und 2,5 Millionen Mark jährlich beträgt. Dabei ist zu bedenken, daß die vom Reich unterstützten Veteranen etwa nur ein Drittel der Gesamtzahl der vorhandenen Kriegsteilnehmer bilden und daß es zahlreiche Veteranen gibt, die in ärmerlichen Verhältnissen leben, ohne Unterstützung zu werden.

Aber bedenken wir uns auf die schon jetzt unterstützten Veteranen. Was kann ihnen die Summe von 600 000 M. nützen? Zahl man sie sofort aus, so erhält jeder Veteran ein einmaliges Trinkgeld von 40 M. Er wird also in diesem Jahre fast 150 Jahre 190 M. zu „verpraßen“ haben, im nächsten Jahre ist er schon wieder auf 150 M. angewiesen. Wandelt man dagegen den „Zegen“ in eine lebenslange Rente um, so dürfte sich die Jahresrente eines Veteranen um zwei bis drei Mark jährlich erhöhen. Also statt 150 M. ganze 153 M. jährlich. So sieht der „ferglose Lebensabend“ der Vetterpatronen aus!

Und damit vergleiche man den Antrag der Sozialdemokratie, den die bürgerlichen Parteien abgelehnt haben. Am Falle seiner Annahme wäre die Rente der Veteranen von 150 auf 360 Mark heraufgesetzt worden. Das sieht etwas anders aus! Aber das beweist auch, wie recht die Sozialdemokratie hatte, als sie erklärte, daß wirksame Hilfe den Veteranen nur durch den Staat, nicht durch einen Wohlwollenssummel gebracht werden könne, und daß sie deswegen eine Beteiligung an dieser Fofse ablehne.

Sächsisch-böhmische Vertiefung der Kohlenproduktion?

Die Neue Böglandsche Zeitung, ein Blatt, das öfters schon zum Sprachrohr der Industriellen benutzt wurde, glaubt auf gefährdende Vorgänge in den Gebieten der Kohlenproduktion hinweisen zu müssen. Die Zeitung läßt sich dabei also aus: „Wesentliche Vorgänge auf dem Kohlenmarkt beunruhigen viele Kreise unserer sächsischen Industrie. Schon lange ist es das Bestreben der böhmischen Kohlenwerke, die deutsche, namentlich die sächsische Kohlenindustrie, die diesem Zwecke wurde versucht, die sächsische Kohlenindustrie zum Erliegen zu bringen. Die sächsische Kohlenindustrie ist in der Lage, die Produktion zu steigern, was Herr Petzsch verlangt, da ja unsere eigenen Werke, mit deren Produktion wir bisher den Preis für böhmische Kohlen regulieren konnten, in das Eigentum dieses Petzsch übergeben. Es fehlen ihm nur noch sehr wenige Werke, auf die er einen entscheidenden Einfluß ausüben kann, namentlich im Vornaer Gebiet. Aber auch diese scheinen ihm verfallen zu sollen; Verhandlungen sind schon angeknüpft. Die deutsche Öffentlichkeit hat allen Grund, der Entwicklung dieser Dinge mit allergrößter Aufmerksamkeit zu folgen. Das böhmische Kohlenmonopol müßte zu einer weiteren Teuerung aller Lebensverhältnisse führen. Es wird sich in jedem Haushalt ebenso fühlbar machen wie für die Industrie. Namentlich Sachsen und seine Grenzländer werden das „schwarze Brot“ viel teurer bezahlen müssen, zumal die vom sächsischen Staate angekauften Kohlenfelder erst nach einer Reihe von Jahren ausgebeutet werden sollen und darum noch nicht sobald Einfluß auf den Kohlenmarkt gewinnen können.“

Das drohende Risiko.

Vor dem Reichsanwalt Schöffengericht stand der Maurer Geißler aus Tüschau, weil er sich der Verleumdung des Pfarrers über ihn in Tüschau schuldig gemacht haben sollte. Selbstverständlich hatte sich der Staatsanwalt der Sache angenommen. Dennoch erwiderte sie einer belustigenden Seite nicht.

Vor einigen Wochen hatte eine Anzahl Bauarbeiter an der Kirche in Tüschau Renovationsarbeiten auszuführen. Dabei geleitete die Arbeiter mit dem Unternehmer in Differenzen, weil er 1 Pf. Stundenlohn weniger bezahlen wollte, als der Tarif vorschreibt. Die Arbeiter beschloßen, unter solchen Umständen nicht arbeiten zu wollen und schickten ihren Votum zu dem genannten Pfarrer. Dem letzteren wurde die Sachlage mitgeteilt; man wollte wissen, ob er geneigt sei, vermittelnd einzugreifen. Die Arbeiter sollten sich aber in der Bestimmung des geistlichen Herrn geirrt haben. Er mußte offenbar nicht, daß zwischen zwei Parteien getroffene Vereinbarungen auch Rechtschälligkeit haben. Der Pfarrer ergriff nämlich offen die Partei des Unternehmers und suchte die Arbeiter durch Erörungen einzuschüchtern. Er meinte nämlich, er würde die „Bude“ schließen oder unorganisierte Arbeiter herbeischaffen, falls sie die Arbeit nicht wieder aufnehmen würden. Als der Pfarrer die Kirche mit einer „Bude“ verglich, bemerkte ein Arbeiter ironisch lächelnd: „Derr Pastor, Sie meinen wohl die Kirche?“

Der Vorgang gab nun einen zum Akt geneigten Arbeiter, dem Maurer Geißler, Veranlassung, sich auf seine poetische Ober zu bekennen. Folgender Auszug kennzeichnet die Form, die ihm gegeben war:

Da öffnet sich des Pfarrers Haus Tür,  
Denn tritt Pastor und Polier.

Der Pastor kommt in schnellem Lauf,  
Als wolle er rennen alles zu Lauf.  
So kam er bei den Leuten an,  
Der liebe, gute, brave Mann.  
Doch plötzlich ändert sich das Bild,  
Was brav und gut, wird furchtbar wild:  
„Geht an die Arbeit, Mann für Mann,  
Sonn kommen unorganisierte dran.  
Legt ihr die Arbeit jetzt zur Ruh,  
So schließe ich die Bude zu!“  
Neumann, Maurer aus Tüschau,  
Sagt: „Derr Pastor, Sie meinen wohl die Kirche?“

Es ist selbstverständlich, daß der angehende Poet mit seinen Anstellern bei seinen Kollegen einen vollen Erfolg erzielte. Die sollte aber noch einen Anlaß zu bekommen. Ein anderer Schall schlug vor, das Gedicht in einer Flasche dem Pfarrers so del einzubringen. Sobald war der Vorschlag angenommen und durchgeführt. Eine fromme Seele glaubte aber, ob solchen Frevels das Bewußtsein nicht belasten zu können. Er legte in einem anonymen Briefe dem Pfarrer in Kenntnis und dieser sand dem auch, nachdem er den Anlaß wieder hätte aufreizen lassen, alle Angaben bestätigt. Jetzt kam es zur Klage. Der Pfarrer erklärte, als Zeuge vernommen, vor Gericht, daß er sich schwer beleidigt fühlte. Der Angeklagte Geißler bekannte sich ohne Scheu als Verfasser des zur Verleumdung gelangenden Gedichtes und bemerkte, daß er durch das Verhalten des Pfarrers zu ihrer Forderung sich zu diesem Scherz veranlaßt gesehen habe.

Der Pfarrer lihe erklärte zu der Forderung der Arbeiter, daß er sie als völlig grundlos betrachte habe. Die Arbeiter hätten unter dem Druck der Organisation gehandelt. Auf Befragen gab er aber auch zu, den Ausdruck „Bude“ benagt zu haben.

Das nahm sich der Angeklagte zur Korrig, indem er bemerkte, es werde wohl nicht alle Tage vorkommen, daß ein Pfarrer die Kirche als Bude bezeichnet.

Es ist begreiflich, daß nach einer solchen Feststellung des Tatbestands der Pastor einen Vergleich nicht abgelehnt war. Der Angeklagte erklärte, daß er den Pastor nicht habe beleidigen wollen. Er war bereit, die entstandenen Kosten zu zahlen, worauf der Pfarrer sich für berechtigt erklärte. So viel konnte dem Wigold sein Akt schon wert sein. Ob aber die Kirchenscheide dem Pfarrer die Bude nicht wohl ansteht, ist eine andere Frage. Auch die Stellung dieses Gedichtes zu den rechtmäßigen Forderungen der Arbeiter ist von Interesse. Sicherlich ist er mit den Forderungen auf Aufhebung der Gehälter der Geistlichen, wie sie der Landtag beschlossen hat, einverstanden gewesen. Die Forderungen, die auf Grund der zwischen Unternehmern und Arbeitern getroffenen Vereinbarungen gestellt waren, sind berechtigt zu halten, bei dem Herrn nicht ein. Dabei handelte es sich nur um einen Pleinim. Daher hat er aber nun auch in Verbindung mit dem Staatsanwalt einen Erfolg zu erzielen, um den sie niemand beneiden wird.

Polizei und Prostitution.

In Leipzig sind zur Veranschaulichung der Prostitution 1 Oberwachmeister, 1 Nachtmeister und 2 Schulkleute tätig. Der Zustand der Prostituierten nach Leipzig steigt jedoch andauernd. Jetzt klagt die Polizei darüber, daß die JVA einen merklichen Zugang von Prostituierten im Gefolge gehabt hat und daß es nötig sei, diese besonders von der nächstjährigen Ausstellung und von den lebhaftesten Straßen fernzuhalten. Dazu aber soll das bisherige Personal der Straßenpolizei nicht mehr ausreichen. Die Polizei fordert deshalb weitere zwei Sittenkuppente und einen Nachtmeister. Wörtlich heißt es in der Begründung:

Die Schaffung der Stelle eines Nachtmeisters erscheint im Hinblick auf die Eigenart des Sittendienstes erforderlich, bei dessen Ausübung die Sittenkuppente infolge der ihnen zuwendenden Besorgung, zu jeder Zeit Schaustreitigkeiten zu revidieren, der Verhütung unnötigen und pflichtwidrigen Einkehrens und damit der Vernachlässigung der eigentlichen Dienstgeschäfte im besonderen Maße ausgeht sind. In ihrer Kontrollierung bedarf man eines zweiten Nachtmeisters, da der bisherige einzige und der Oberwachmeister dieser Aufgabe nicht in durchgreifender Weise zu genügen vermögen.

Als, die Sittenkuppente, die ausgeschickt werden, die Prostituierten zu beaufsichtigen, erliegen manchmal selber dem Tadel der Verführung, so daß die Nachtmeister ausgesandt werden müssen, die Sittenkuppente zu kontrollieren. Die Nachtmeister aber wiederum stehen unter der Aufsicht des Oberwachmeisters und dieser unter der des Leutnants. So kontrolliert einer den anderen und hat damit alle Hände voll zu tun. Die Stadt aber muß die ganze Geschichte bezahlen.

Neue Talperron.

Die amtliche Dienststelle für die Talperronarbeiten im Gebiete der Freiburger Wulde schreibt Vorarbeiten für neue Talperron aus, und zwar für das Staugebiet der Bobritzschperre oberhalb Schloß Reinsberg bei Rosten etwa 50 Hektar, für die Bobritzschperre von der Sperre bis zur Mündung in die Wulde etwa 40 Hektar, für das Staugebiet der Striegsperre bei Robendorf etwa 150 Hektar, für die Große Striegsperre von der Sperre bis zur Mündung in die Wulde etwa 300 Hektar, und für die Wulde von der Chemnitzbachmündung bei Wulda bis zum Hülfstau der Wuldenperre bei Weissenborn etwa 180 Hektar.

Das neueste Gesetz- und Verordnungsblatt für Sachsen

enthält folgendes: Verordnung über die Verforgung bewohnter Wohnzunge mit Trinkwasser; Verordnung zur Ausführung der Verordnung für die Pinnenschiffahrt auf der Elbe; Verordnung, die Verteilung des Enteignungsrechtes zum Bau einer vollspurigen Nebenbahn von Ruppertshammer-Grünthal nach Deutschneudorf betreffend; Verordnung über das Lohndienstalter der Arbeiter im Staatsverwaltungsdienste; Bekanntmachung wegen Aenderung für die Ordnung der theologischen Kandidatenprüfungen in Leipzig; Bekanntmachung, den zwischen Preußen und Sachsen zwecks Herstellung einer Verbindungsbahn vom Haltepunkte Lechwitz der Eisenbahnlinie Altenburg-Teitz nach dem neuen Gemeinschaftsbahnhöfe Teitz zu dem Vertrage zwischen Preußen, Sachsen und Sachsen-Altenburg vom 12. November 1893, betreffend die staatsrechtlichen Verhältnisse der Altenburg-Teitzer Eisenbahn, abgesehenen Zusatzvertrag betreffend; Verordnung wegen Ergänzung der Ausführungsverordnung zum Viehseuchenabereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn vom 26. Februar 1906; Verordnung betreffend die Anteilungsgrundlage; Kirchengesetz über Kirchengemeindeverbände; Verordnung, die staatsliche Genehmigung des Kirchengesetzes über Kirchengemeindeverbände betreffend; Verordnung zur weiteren Ausführung des Gesetzes vom 20. Mai 1867, die Befugnis zur Aufnahme von Protokollen und zu Beglaubigungen bei Justiz- und Verwaltungsbehörden betreffend.

Chemnitz. Der Stadtrat will eine Anleihe von 80 Millionen Mark aufnehmen. Den Stadt-

verordneten soll nächstens eine Ratshorlage dieses Inhalts zur Genehmigung unterbreitet werden. Rund 80 Millionen Mark betragen schon jetzt die Schulden der Stadt. Die neu aufzunehmenden Geldmittel sollen auf zehn Jahre verteilt werden, die Aufnahme sowie die Ausgabe, so daß die Schulden der Stadt im Jahre 1923 etwa 150 bis 160 Millionen Mark betragen werden. Die Tilgung der neuen Anleihe soll bis zum Jahre 1956 erfolgen.

Obau. Dem Gemeinderate zu Ebersbach lag ein Gesuch der Freien Turnervereinstoren zu überlassen. Nachdem ein Parteigenosse das Gesuch befürwortet hatte, wurde ohne Widerspruch demgemäß beschlossen.

Oybin. Der Weiterbetrieb der Uhligen Naturheilanstalt durch den Sanitätsrat Dr. Weber in Oybin wurde vom Kreisgesundheitsrat nicht genehmigt.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Im Lustbad zu Reudersdorf wurde der aus Georgenwalde gebürtige Wadegeselle Franz Max erkängt gefunden. Der Verwegene für die Tat ließ sich noch nicht feststellen. — In Wittweiba verunglückte der 23 Jahre alte Handarbeiter Pering aus dem nahen Reudersdorf dadurch schwer, daß er beim Ernten auf Weiserdorfer Flur in die Wälmaschine geriet. Der Fuß wurde ihm bis auf die Knochen gerammt. — In Sunnersdorf bei Frankenberg geriet der Anwalt des Gutbesitzer Diemer unter das von ihm geführte Gesuch und wurde überfahren. Schwer verletzt und bewußlos wurde er unter dem Wagen herangezogen. — Verhaftet wurde in einer Pigelei in Oberfrosna durch Gerabstürzen ein Arbeiter, der infolge der erlittenen schweren Verletzungen ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. — Auf der Straße von Reudersdorf nach Münschenberg fuhr der Fiedlermeister Witzke von Büschendorf mit seinem Rade so unglücklich an einem Baum, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Großes Aufsehen erregt in Waube die Verhaftung des zweiten sächsischen Gaskontrollors, der auf seinen Dienstjahren zahlreiche Fahrabfälle ausgeführt hat. Er wurde entlarvt, als er mit einem Rade davonfahren wollte. Er ist gefänglich etwa 15 Fahrabfälle gestohlen und auswärts verkauft zu haben. Bei seinen Diebereien scheint ihm eine Frauensperson beihilft gewesen zu sein. — In einem unbewohnten Ausgebäude füllte der dreijährige Anabe des Wäldmühlenselbers Kurth in Wagleim bei Müßeln in den Wäldchen und erlangt. — Die 70jährige, schwedische Emulorin Schubert in Müßen-Schliß überhörte beim Lebersteilen der Wäldchen die Warnungssignale des heranahenden Wäldzuges der Heimbahn. Die Bedauernswerte wurde von der Lokomotive erfaßt und eine größere Strecke mit fortgeschleift. Mitglieder der Sanitätskommission sorgten für die Überführung der Schwerverletzten in ihre Wohnung. Bei dem Transport nach dem Kreiskrankenhospit Wulda starb die Unglückliche. — Am Dienstag entleerte sich in Reudersdorf ein Gefährt aus dem Boden eines Restaurants der Veteranen Franz Röhren aus Oberpöndel in bei Reudersdorf. Der Grund zur Tat ist unbekannt. — Seit einigen Jahren schon leidet der Bezirk Reudersdorf unter einer großen Hamfieber, gegen die alle Abwehrmaßnahmen bis jetzt vergeblich geblieben sind. In die Tiere haben sich in diesem Sommer noch stark vermehrt. Von der Größe der Plage erhält man ein Bild, wenn man hört, daß auf einem einzigen Aker an einem Tage 80 der sächsischen Räder gefangen und getötet wurden. Zur Bekämpfung der Plage ordnet jetzt die Königl. Amtshauptmannschaft in Verbindung mit den Stadtärzten zu Grimma und Colditz eine allgemeine Hamfieberverteilung an. Gegen Säumlinge werden Strafen angedroht.

Stadt-Chronik.

Deutsche Turner im Auslande.

Einem Parteiblatt wird geschrieben: „Auf dringliche Empfehlung vieler nordischen Freunde hatte ich mich entschlossen, meine Ferien dieses Jahr in dem schwedischen Badeort Wälde zu verbringen. Es ist von Kopenhagen per Dampfer in vier Stunden zu erreichen, herrlich gelegen, am Fuße eines Vorgebirges — dem Kullen — das Sund und Kattegat scheidet. Wälde ist ein einfacher Badeort und vereinigt Meer und Gebirge, bietet somit recht viele Reize und gehört nicht zu den Modesbädern, in denen immer neue Vergnügen einander jagen, welche, statt die abgepannten Nerven zu erfrischen, nur auf neue und schärfere aufpeitschen. Es ist auch recht billig und ein Paradies für Abstinenzler. Denn es herrscht in der ganzen Gegend völlige Enthaltensamkeit; Schnaps, Wein und Bier ist nirgends zu erhalten.“

Auch ich empfand so recht diese wohltätigen Wirkungen, und nur mit tiefstem Bedauern sah ich das Ende meiner Ferien herannahen. Am letzten Tage nun, es war Sonnabend der 19. Juli, kam ein Besuch nach dem stillen Wälde, der die Ferienlust des schönen Orts noch lange daran denken lassen wird. Als der täglich von Kopenhagen gegen 1 Uhr mittags kommende Dampfer Derslund in der Bucht Wälde landete, hörten wir schon von weitem einen riesigen Lärm, lautes Hallo, Brüllen, sogenanntes Singen usw. Bald entdeckten wir auch die Ursache. Deutsche Turner waren es, die — teilweise auch mit Frauen — ihrem Ferienaufenthalt einen Besuch abstatteten. Zur Einführung führten sie sich auf die vorhandenen wenigen Ansichtskarten-Verkaufsstellen, um ihre Einkäufe zu decken. Dann lang's Bergauf nach dem hoch gelegenen Hotel Elberffon. Dort hatten ihrer schon die selbigen Genossen, und wie ausgehungerte Wölfe stelen die Eindringlinge darüber her. Selbst die gewöhnlich so föhliche Geduldige Bedienung staunte ob der grolligen Kraftleistungen, die diese Besucher dort verrichteten. Aber auch zahlreiche Badegäste, besonders Schweden und Dänen, fanden sich ein und staunten ob der deutschen Gefräßigkeit. Mich holte mein Tischnachbar, ein Weeslauer Kaufmann, mit den Worten herunter: „Kommen Sie bloß auf die Terrasse, dort feiert das Jägerhünd und der Bodenmantel wahre Triumphe!“ Ich folgte und staunte mit. Dabei hörte ich folgende, das Wohl würgende Reden der Deutschen: „Immer feste, Luftab, lieber ich den Bauch derkenen, als den Birt 'nen Secher schenken.“ Was us dem Tische is, muß noch weg.“ — „Den allen Schweden wollen wir schon zeigen, Albin, was 'ne Parie ist“ usw. usw. Allgemeine Klagen wurden bei diesen Teufeln laut, daß es keinen Aquavit (dänischen Rummel), Bier und Schwedenbunndsch gäbe. Immer und immer wieder wurden lässliche Hilseschreie darauf an das Hotelpersonal gerichtet, aber es war umsonst, hier konnte nicht geholfen werden.

Um 2 Uhr mittags begann der Kampf, und nach 3 Uhr näherte er sich seinem Ende! Nun begannen unsere „Brüder“ es sich auf den benachbarten Wäldchen bequem zu machen und Ansichtskarten zu schreiben. Sollen doch die Freunde in der Heimat erfahren, wo Gustab, Albin usw. waren, und welche Einblicke sie hatten. Die Teilnehmer an dieser Turnfahrt waren überwiegend Sachsen, wie ihre am Kopf getragenen Bänder bezeugten.

Da der Dampfer regelmäßig um 6 1/2 Uhr abends seine Rückkehr nach Kopenhagen antritt und die Ausflügler also somit ebenfalls diesen Termin wäldchen mußten, hatten sie sich

noch um  
Glieder der  
in nichts  
für mich.  
Vondstleu  
hoff nicht  
glettel, di  
zum Dan  
gäße, die  
Wäldchen  
und die  
einmal die  
Dann fe  
ein w  
Wälde.  
sagen, be  
den „Sch  
je, daß  
Wal  
voller Pr  
Wäldchen  
mächtig.  
tam bei d  
gott Nepht  
diese Gef  
Doch  
von Hoffn  
sich im Su  
wurden für  
das schwe  
von unfer  
Welt“ re  
famen rei  
solcher Z  
eigenlich  
schen? ..  
Nationen?  
Wie hatte  
recht zahl  
aus Kopen  
berunken  
Besicht, d  
das deutsc  
Wir  
der Epitom  
grauamter  
die Ober  
wurde von  
Reidung in  
abgeleitete  
richtigung  
vermeinten  
sollte. Die  
Wie  
Leutnant  
Landgericht  
Körper  
und das  
Erpreß  
vor den Ko  
genoh ein  
Pensionat.  
wollt als  
wälder Will  
1865 durch  
wiesen Dur  
Pöphopater  
Nach  
der Zeit wo  
uns geschl  
dortin erbr  
und Probu  
Jungang, in  
haftigkeit,  
dabe sie r  
Fährung  
Lohn von  
fennung fe  
nur 13 M.  
bestand der  
Die  
kums stat,  
Ausflügler  
nicht worde  
Anzahl 3  
geklagte, e  
— deren G  
Häupten soll  
mitteilen.  
Lppe, wä  
von der De  
war. — D  
Strafatten,  
auf „nicht  
Die ersten  
die Wäldchen  
aufsteden u  
es dauerte  
zu dieser Z  
werde sie be  
machen lass  
eine Chreft  
nicht, denn  
750 M. in  
fie Sachse  
wäldchen  
tragen. (1)  
ich u ein  
Pfe n n i g  
schuffes auf  
sie sich wer  
Sie wurde  
die an sie l  
fliegen und  
ihre stehend  
Jugend ihre  
den Tische  
zum Sch  
bi der Ko  
die einzeln  
gewährt. A  
de m Koh  
Wäldchen  
mit dem Ko  
e m a n b  
ihrem Rupp  
brochene Gr  
auch dies  
Koffen do

noch um 5 Uhr das Abendessen im Hotel Elberston bestellt. Wieder begann eine Schlacht, die sich von der oben geschilderten in nichts unterschied. Dann begann der Abschied, leider auch für mich. Und leider auch mit dem Dampfer, auf dem meine Landsleute heimkehrten. Die wurde ich bedauert, aber es half nichts, die Pflicht rief. Von zahlreichen Wadegästen begleitet, die sich diese Absahrt unbedingt ansehen wollten, ging's zum Dampfer. Ohne jede Rücksicht auf heimkehrende Wadegäste, die mit zahlreichem Gepäck beladen, sich mühsam ein Plätzchen erkämpfen mußten, besetzten die Turner den Dampfer und die Decke, so daß alle anderen ihren Freunden nicht einmal ein letztes Abschiedswort vom Dampfer zurufen konnten. Dann setzte beim Loslösen des Dampfers vom Landungssteg ein wunderbarer Gesang ein als Scheidegesang der Turner von Wädle. Zunächst stellten sie fest, daß sie im „tiefen Keller“ säßen, bei einem „Haß voll Reden“. Dann fragten sie, wer den „schönen Wald aufgebaut“ hätte, und zuletzt versicherten sie, daß sie die „Garde“ seien, die „unser Kaiser liebt“.

Wald war Wädle verschwunden, aber man sang noch mit voller Kraft Verbauungslieder. Auf einmal wurde aber der Gesang dünn und dünner, das Schiff schaukelte nämlich mächtig. Der Kapitän ist immer recht wellentreu. Und nun kam bei den Teufchen das graue Abend jutage. Der Meeresgott Neptun bekam seinen Tribut. Schade um das schöne und gute Essen.

Doch Neptun war ziemlich gnädig. Als wir in die Nähe von Helsingborg kamen — die Hälfte der Strecke — glätteten sich im Sand die Wogen, und unsere Freunde kamen zu sich und wurden gleich wieder recht lebendig. So kam schließlich auch das schwedische Helsingborg auf seine Rechnung und erfährt von unseren Turnern, daß Deutschland über alles in der Welt „und Puppen“ ihr Augenmerk sei usw. Uns aber kamen recht eigene Gedanken über den erzieherischen Wert solcher Turnfahrten. Was hatten nun unsere Landsleute eigentlich von Schweden und dem schönen Wädle gesehen? ... Und wie war der Eindruck auf die fremden Nationen? Welchen Erfolg hatten sie da zu verzeichnen? ... Wie hatten sie auf die Dänen, Schweden und Norweger, die recht zahlreich in Wädle vertreten sind, gewirkt? Ein Lehrer aus Helsingborg sagte darüber zu mir, als ich so in Stimmen verlor auf Ped stand: „Machen Sie doch kein so ernstes Gesicht, diese frechfertigen, gröhlichen Spieler sind doch nicht das deutsche Volk!“ Rein, das sind sie nicht!“

**Bestialische Dienstmädchen-Rißhandlung.**

Wir besprochen in unserer Nummer vom 1. Februar unter der Spitzmarke „Dienstbotenland“ in der Stadtchronik einen Fall granzugiger Rißhandlung eines 17jährigen Dienstmädchens durch die Obersteuerratswitwe Frau S. Diese Darstellung wurde von jener Dienstherrschaft durch den Rechtsanwalt Dr. Köhler in den wesentlichsten Punkten in Form einer „Berichtigung“ abgestritten. Wir mußten auf Grund des Vorwurfs dieser Verächtung in der Nummer vom 14. Februar Aufnahme gewähren, bemerkten aber dazu, daß wir nach dem Gesetz hierzu auch verpflichtet wären, selbst wenn die „Berichtigung“ unwahr sein sollte. Gleichgültig bleiben wir alle unsere Angaben aufrecht.

Wie recht wir hatten, zeigte eine Verhandlung gegen die Obersteuerratswitwe Frau S. vor der 2. Ferienkammer des hiesigen Landgerichts. Die Frau S. mußte wegen gefährlicher Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge und boshafter Behandlung wegen Rißhandlung und wegen Erpressung zwar nicht auf der Anklagebank, aber wenigstens vor den Richtern Platz nehmen. Die Angeklagte (geborene v. Jenfer) genoss eine feudale Ausbildung durch Hauslehrer und ein feudales Pensionat. So wuchs sie in einer Welt für sich auf und mochte sich wohl als einen „erffälligen“ Menschen fühlen, obwohl es ihr an wahrer Bildung und höheren Interessen gebrach. Ihr Mann erbeute 1885 durch Selbstmord, und fast ihre sämtlichen Anverwandten wiesen Degenerationsmerkmale auf, waren teils Selbstmörder, teils Phisophaten.

Nach der Anklage soll die Frau das Dienstmädchen Elsig in der Zeit vom 1. September 1912 bis 20. Januar d. J. in der von uns geschilderten Weise mißhandelt haben. Die Rißhandlung wurde darin erblickt, daß die Angeklagte das Mädchen durch Rißhandlungen und Zurechtungen zum Utererreiben von Schriftstücken zwang, in denen sich das Opfer für alle Fälle selbst der Läpunghaftigkeit, Brandstiftung usw. bedingte. (1) Mit den gleichen Mitteln habe sie das Mädchen zum Utererreiben einer Erklärung gezwungen, nach der es „freiwillig“ auf den bisherigen Lohn von monatlich 18 M. verzichtete und sich unter Anerkennung seiner geringeren Leistungsfähigkeit mit einem Lohne von nur 13 M. zufrieden gab. Diese letztere Handlung erfüllt den Tatbestand der Erpressung.

Die Verhandlung fand unter großem Andränge des Publikums statt, der bis zum Abend andauerte. Auf dem Tisch lagen ein Aufsteller und zwei Plumenlätze, die zu den Rißhandlungen benutzt worden sein sollten. Für die Vernehmung wurde eine große Anzahl Zeugen, meist frühere Dienstmädchen der Angeklagten, geladen, die die Zeugenaussage der Verletzten zeugten — deren Glaubwürdigkeit von der Verteidigung angegriffen wurde — hätten sollten, indem sie ihre Erfahrungen bei der Angeklagten mitteilten. Als Sachverständiger fungierte der Gerichtsarzt Dr. Cyppe, während von der Verteidigung noch Rechtsanwalt Dr. Gansner von der Heil- und Pflanzanstalt als zweiter Sachverständiger geladen war. — Die Angeklagte bestritt die ihr zur Last gelegten Straftaten, schänkte dies dann aber dahin ein, daß sie erklärte, sich auf „nichts bestimmen“ zu können. — Die Zeugin Elsig beteuerte: Die ersten 14 Tage war die Behandlung sehr gut, dann begannen die Rißhandlungen mit einer Härte. Sie mußte Gärtnern aufstehen und brachte das nicht so, wie es die „Gnädige“ wünschte, es dauerte auch so lange. Die Gnädige gab ihr eine bestimmte Frist zu dieser Arbeit; wenn sie in der festgesetzten Zeit nicht fertig sei, werde sie die Arbeit auf des Mädchens Kosten durch einen Tapezierer machen lassen. (1) Als die Zeugin von der Leiter kam, erhielt sie eine Ohrfeige. Nun gab es öfters Schläge. Fort konnte sie nicht, denn sie hatte kein Geld und erhielt in der ganzen Zeit nur 7,50 M. in der. Fast von jedem Ausgange brachte die Frau für sie Sachen mit, die sie gar nicht gebrauchen konnte und nicht gewünscht hatte. Der Preis hierfür wurde als Vorfuß eingetragten. (1) Was sie zerbroch usw., wurde gleichfalls als Vorfuß eingetragten. Am Monatsersten erhielt sie dann keinen Pfennig heraus, sondern es blieb immer noch ein Teil des Vorfußes auf dem neuen Monat liegen. Sie hatte niemand, an den sie sich wenden konnte, denn ihre Verwandten wohnten auswärts. Sie wurde streng bewacht, durfte mit niemand sprechen, die an sie kommenden Briefe gingen durch die Hände der Angeklagten und die Antworten darauf wurden ihr von der hinter ihr stehenden Angeklagten in die Feder diktiert, wobei die Zeugin ihren Eltern schreiben mußte, es ginge ihr gut. Die auf dem Tische liegenden Blumenlätze und der Aufsteller wurden nicht zum Schlagen verwendet, sondern ein ähnlicher Aufsteller, ein dicker Rohrstock, der Schuppereis und der Schuh für die einzelnen Arbeiten wurde für eine noch Minuten berechnete Zeit gewandt. Die Gnädige setzte sich dazu hin, mit der Uhr und dem Rohrstock in der Hand. Dauerte die Arbeit nur eine Minute über die festgesetzte Zeit, dann bekam die Zeugin Schläge mit dem Rohrstock. Die Angeklagte sagte, sie müsse ihre Mutter jemand auslassen. Der Schuppereis wurde einmal an ihrem Körper zerkrümmen. Die Angeklagte nahm dann das abgeworfene Ende und schlug damit weiter blühndes auf sie ein, bis auch dies nochmals zertröh. Das Mädchen mußte auf seine Rollen dann einen neuen Schuppereis kaufen. Die

Zeugin mußte sogar den Rohrstock selbst holen, mit dem sie Schläge bekam.

Diese fürchterliche Behandlung hat sie die ganze Zeit über erduldet, denn sie schämte sich, jemand etwas davon zu sagen. Letzters mußte sie vor der Angeklagten niederknien und sie um Verzeihung bitten, daß sie die Angeklagte geärgert hätte. Die Zeugin wurde von der Frau auch an den Haaren gezogen und ihr ganze Wäsche herausgezupft, im Gesicht getraut, mit dem Schuh auf den Kopf geschlagen, daß das Blut zum Rücken herunter lief. Wenn sie infolge der großen Schmerzen schrie, zertrö sie die Gnädige mit beiden Händen den Mund auseinander, um sie am Schreien zu verhindern. Einmal sah die „Gnädige“ im Salon und las Zeitung. Da ließ sie durch ihre Tochter einen Krug kaltes Wasser herbringen. Sie (die Zeugin) mußte den Teppich zurückschlagen und sich knien, und dann gab ihr die Frau Wasser über den Kopf, wobei sie bemerkte, das hätten ihr ihre Verwandten gerne. Später, die nach der Meinung der „Gnädigen“ nicht richtig zubereitet waren, wurden von dieser hergeschüttelt und sie mußte auf ihre eigenen Hände besorgen. Als sie einmal vergessen hatte, den Wassertopf mit auf den Herd zu stellen, mußte sie auf ihre Knie für 30 Pfennig Holz holen und damit etwa das Wasser zum Kochen bringen. Wenn sie hinausging, durfte sie nur 20 Pfennig ausgeben und erhielt die Zeitung, zu sehen, daß sie einen Fernruf aufgab, der für sie bezahlte. Bei ihrer Rückkehr fragte sie danach, ob sie einen Begleiter gefunden hätte, und als sie das verneinte, meinte die „Gnädige“, ihr sehe man eben die Dummheit schon von weitem an. Ferner wurde sie von der „Gnädigen“ auf den Fußboden geworfen und mit Füßen getreten, „verfrühtes Leder“, „Mistvieh“ und ähnlich geschimpft. Zur Unterschrift der Schriftstücke wurde sie gezwungen. Die Angeklagte zog sie an den Haaren herbei und sagte, wenn sie nicht unterzeichnete, sollte sie leben, was ihr passierte. Wenn sie sich weigerte, wurde sie geschlagen.

Der praktische Arzt Dr. med. Grimm bestätigte, daß der Körper des Mädchens über und über mit Schlägen und Schlagwunden und Blasen und grünen Flecken bedeckt war. Die Verletzungen könnten nur von Wühlhandlungen her rühren. Schon früher kamen wiederholt Wunden der Angeklagten mit denselben Beschwerden zu ihm, die ähnliche Verletzungen aufwiesen.

Der Verteidiger und die Angeklagte erklärten nun, daß sie die Glaubwürdigkeit der Verletzten nicht mehr anzuerkennen wollten. Die Angeklagte gab die bestundenen Rißhandlungen als möglich an. Auf die Wäden wurde daher verzichtet. Dem Jungen S. vermahnt das Gericht nicht mit der Begründung, bei ihm liege eine große Geschäftigkeit vor, denn er sei berufen, der die gebliebenen Artikel in der Dresdner Volkszeitung und die Wäden gebracht habe. (1) Bei der Vernehmung der Zeugin S. kam noch zur Sprache, daß die Angeklagte einmal einen feierlichen Eid abgab, indem sie sie niederknien und eine Eidesformel nachsprechen ließ. Die Gutachten der Sachverständigen ähneln darin, daß die Angeklagte zwar erblich belastet, aber für die Straftaten verantwortlich zu machen sei. Eine scharfe Regierung scheide als ausschlaggebendes Moment aus. Die Angeklagte sei von Haus aus ein harter Charakter. Ihre ungewöhnliche Handlungsweise sei neben ihrer Nervosität aus einem Übermaß von Herrschsucht, Eitelkeit und Herrschsucht zu erklären.

Der Staatsanwalt hielt die Anklage im vollen Umfange aufrecht. Das Urteil lautet wegen gefährlicher Körperverletzung und Erpressung auf zwei Monate eine Woche Gefängnis. Die Verurteilung charakterisierte sich gleichfalls als Rißhandlung. Strafverhängend kam die raffinierte Grausamkeit in Betracht, strafmildernd die geistige Minderwertigkeit. Das Urteil wurde mit Berufung von dem erregten Publikum aufgenommen. — Dem Gericht machten wir wegen seines Seitenhieb auf die Dresdner Volkszeitung sagen, daß die Bemerkung von dem „schäftigen Artikel“ durchaus deplaciert ist. Wir lassen uns keine Vorschriften über unsere journalistischen Pflichten machen. Doch wir diese „Gnädige“ an den Pranger stellen, war sehr nötig, wie die Gerichtsverhandlung jetzt zeigte.

**Kofgeschichten.**

Der National-Zeitung wird aus Dresden gemeldet: „Der Ministerrat, der am Sonnabend vormittags ganz unermittelt im Beisein des Königs Friedrich August sagte, findet in hiesigen eingeweihten Kreisen folgende Erklärung: König Friedrich August hatte sich für Sonnabend 11 Uhr nach Eröffnung des Museums für sächsische Volkskunde zur Besichtigung des neuen königlichen Schauspielhauses angefangen, das am nächsten Sonnabend feierlich eröffnet werden soll. Dieser Besuch wurde ganz plötzlich auf die Initiative des Königs abgesetzt, und statt dessen fand der erwähnte Ministerrat statt, zu dem der Generaldirektor der königlichen Schauspiele, Graf zu dem Generaldirektor der königlichen Schauspiele, Graf Seebach, hinzugezogen wurde. Gegenstand der Beratung war, wie es heißt, die vom Grafen Seebach angeordnete Neuauflage von Schönherr's „Glaube und Selma“, die in Hofkreisen, man nennt besonders Prinzessin Mathilde, wegen der angeblich antikatholischen Tendenz des Stüdes auf heftigen Widerstand stieß. Ueber den Verlauf des Ministerrats ist näheres nicht bekannt, doch gilt die Stellung des Grafen Seebach für neu befestigt. Er soll, selbst Katholik und Schüler von Feldkirch, bei der katholischen Hofpartei und einflussreichen Mitgliedern der konservativen Partei mit seiner großzügigen Rundschauung nicht immer Gegenliebe gefunden haben. Die Freunde des Grafen Seebach, besonders der Dresdner Oberbürgermeister Dr. Beutler, sollen über diese Anfeindungen empört gewesen sein. Es wird übrigens erzählt, König Friedrich August habe drohend, der Eröffnungsfest der königlichen Schauspiele fernzubleiben. Erst nach langem Drängen entschloß sich der König, am nächsten Sonnabend zur Galavorstellung, aber erst um 9 Uhr, nach Beginn der Vorstellung, zu erscheinen.“

Es ist also alles wieder in Ordnung. Hoffentlich tut es der „Gala“-vorstellung keinen Eintrag, wenn der König erst nach Beginn erscheint. Denn in dem Späterersehen liegt ja nur ein Kompromiß; — zwischen der Prinzessin Mathilde und dem Oberbürgermeister. —

Ein großes Modell des neuen Königl. Schauspielhauses im Maßstab 1:25 bietet sich jetzt vor der Eröffnung neben dem Modell des Königl. Opernhauses den Besuchern der Theaterkasse der Dresdner Lesehalle, Waisenhausstraße 9, 1. Etage, dar. Zur günstigen Ausstellung wurde die Lesehallen-Theaterabteilung in den Ferien umgebaut. Jeder Käufer eines Billetts für die Königl. Hoftheater kann sich sofort bei der Lösung durch einen Blick in die den Verkaufsaltern eingepackten Modelle überzeugen, wo sein Platz ist und ob er ein günstiges Gesichtsfeld hat.

Anfälle. Beim Anschleifen des Wagens stürzte auf der Refektorienstraße ein Fuhrmann von seinem Sitze herab und kam dabei so unglücklich unter den Wagen zu liegen, daß ein Rad über seinen Fuß ging und er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Ein etwa vierjähriger Junge lief in Vorstadt Lötka über die Straße, ohne ein daherkommendes Fuhrwerk zu beachten. Er wurde überfahren und erlitt leichte Verletzungen. — In einem Hause der Webergasse stürzte das vier Jahre alte Söhnchen des Refektorienbesizers Lorbel zum Fenster heraus und blieb in einem Glasdach hängen. Schwerverletzt wurde der

Knabe nach der Verbandstation in der Ballstraße gebracht, wo die Wunden mehrfach genäht werden mußten. — Mittwoch mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr verfuhrte der in den fünfziger Jahren stehende Arbeiter Wiegand, da er den Schlüssel vergessen hatte, im Hinterhaus Neue Gasse 24 auf dem Dach in seiner Wohnung zu gelangen. Wiegand glitt aus, brach das Genick und war sofort tot. — Am Mittwoch vormittags gingen zwei Pferde mit einem Tafelwagen auf dem Güterbahnhof, Rosenstraße, durch. Es entstand ein Zusammenstoß mit einem empfindlichen Lastgeschirr. Der Wagen wurde beschädigt und der Reiter von dem Einspänner verletzt.

Doppelfelbstmord. Bei der Dresdner Polizei lief am Mittwoch ein Telegramm aus Halle ein, daß der in Vorstadt Bruna in dem neuerbauten Grundstück Zwillingstraße 10, wohnende 57 Jahre alte preussische Oberleutnant a. D. Schmidt einen Brief an seine dortigen Verwandten gerichtet habe, daß er nicht mehr am Leben sei. Die Polizei stellte daraufhin sofort Nachforschungen an und öffnete die Wohnung gewaltsam. Der Oberleutnant und seine 53 Jahre alte Ehefrau wurden in der Wohnung durch Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Das Ehepaar wohnte früher in Kleinschachwitz, wo es ein Hausgrundstück besaß.

Der Leichnam des Rechtsanwalts Klemm wurde Mittwoch abend bei Gauernitz aus der Erde gelandet. Damit bestätigt sich die Vermutung, daß Klemm der Unbekannte ist, der in der Nacht zum Sonntag von der Dampfstraßenbrücke in Vorstadt Cotta in die Elbe gesprungen ist. — Der bei Scharfberg gelandete Leichnam wurde als der Kaufmann Friedrich Dölgner, gebürtig aus Klingenberg-Columny und wohnhaft in Oederan, ermittelt. Dieser Lebensmüde hinterläßt Frau und 7 Kinder.

Erstochen hat sich in bergangener Nacht der 37 Jahre alte und Klaustraße 52 zur Untermiete wohnende Wirtshausbesitzer Wilhelm Hammacher im Restaurant zum alten Posthorn auf der Wachsenburgstraße. Der aus dem Rheinland gebürtige Wirtshausbesitzer war bei einer Firma auf der Wagner Straße tätig, wo er gestern bereits seinen Tod durch Karie angezeigt. Hammacher lag mit seiner Frau, die in Wlasewitz ein Wirtshaus betreibt, in der Scheidung. (Siehe auch Notiz unter Vermischte Nachrichten.)

Die Bibliothek der Bezirke Lötka und Rauschig des Sozialdemokratischen Vereins befindet sich Poststraße 15, 1. Etage verliert über 1500 Bücher und ist geöffnet Mittwoch von 7 bis 8<sup>1/2</sup> Uhr, Sonnabends von 7 bis 9 Uhr und Sonntags von 11 bis 12 Uhr. Das mit reicher Beleuchtungs- und Unterhaltungslektüre ausgestattete Lesezimmer steht den Mitgliedern während der Bibliotheksabende und Sonntags von 10 bis 1 Uhr zur Verfügung. Gelegenheit zur Weiterbildung ist in reichem Maße vorhanden. Es wird erwartet, daß die gebotene Einrichtung auch ihren Zweck erfüllt.

Die Bezirksverwaltungen von Lötka und Rauschig. Kinderdrehkommission. 4. Kreis. Sonntag vormittags 10 Uhr wird im Jugendheim Opperstraße 12, 1., eine Unterhaltung für Kinder veranstaltet. Gewisse Dr. Voensgen-Alberth wird Heiteres vortragen. Einlaß 9<sup>1/2</sup> Uhr. Karten werden dazu nicht ausgegeben. Eltern sind willkommen.

Vermischte Nachrichten. Gestohlen wurden im heimatischen Schulmuseum auf der Sedanstraße einige wertvolle alte russische Kugel. — Ein Zusammenstoß erfolgte Mittwoch abend am Postplatz zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Automobil, wobei letzteres erheblich beschädigt wurde. — Demutlos zusammengebrochen ist am Theaterplatz in einem Straßenbahnwagen der Linie 7 ein unbekannter, etwa 40 Jahre alter Arbeiter. Er wurde nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht. — Vermittelt wird seit Montag der aus dem Rheinland gebürtige, in den dreißiger Jahren stehende und auf der Mannstraße zur Untermiete wohnhafte gewesene Wirtshausbesitzer Wilhelm Hammacher. Der Vermittelt lebte mit seiner Frau, die in Wlasewitz ein Wirtshaus betreibt, in der Scheidung. Bei der Firma auf der Wagner Straße, wo Hammacher beschäftigt war, traf eine vom Postamt 3 abgestempelte Karte ein, worauf er seinen Tod anzeigt, da er die Trennung von der Frau nicht überwinden könne.

Berichtigung. Die in einer Nummer der vorigen Woche enthaltene Notiz mit der Stichmarke: Teure Unterhaltung soll nicht den Tatsachen entsprechen. Die dort genannte Frau E. verwahrt sich entschieden gegen den Vorwurf der Unachtsamkeit. Der Vorgang habe sich ganz anders abgespielt, als er geschildert wurde.

**Aus der Umgebung.**

Die Weiserthalperre bei Walter soll am 27. September, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, „gewährt“, das heißt unter dem bei solchen Gelegenheiten üblichen Vorbium der Talperren-Gewerkschaft übergeben werden. Auch der König wird dabei sein.

Kais. Vereils ein Jahr ist es her, daß unsere Genossen im Gemeinderate den Antrag auf öffentliche Sitzungen stellten. Der Antrag wurde angenommen und zur Weiterbeförderung an die Behörden überwiesen. Ein ganzes Jahr hat es gedauert, bis das Gehuch die Instanzen, die dazu notwendig sind, durchlaufen hat! Dem Drängen unserer Genossen ist es zu danken, daß es nicht noch länger gedauert hat; denn fast in jeder Sitzung ist von ihnen nachgefragt worden, wie weit die Sache gediehen sei. Wir sind nun heute endlich in der Lage, den Parteigenossen die erste öffentliche Sitzung anzugeben, die morgen Freitag abend 8 Uhr im Gasthof zu Kais stattfinden. Es werden die Parteigenossen ersucht, sich recht zahlreich einzufinden.

Potschappel und Umgegend. Sonnabend den 12. September, abends 9 Uhr, im Gasthof Birgigt wichtige Mitgliederversammlung. Vortrag über: Die Revolution von 1848. Stellungnahme zu den Kriegsspielen, die von Potschappel Lehrern veranstaltet werden. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Die Verwaltung.

Deuben. Die Arbeiterkassette von Deuben u. Umg. wird zum Besuche des von der Jugend Sonnabend den 12. September in Wagners Gasthof veranstalteten Eltern-Abend eingeladen. Das Programm ist ein gutes, so daß ein genußreicher Abend zu erwarten ist. Eintritt frei. Programmkarten sind im Saale zu haben.

Der 46. britische Gewerkschafts-Kongress.

L. K. Randolph, 6. September. (Schluß.)

Leuerung und Arbeitelöhne.

Raylor (Londoner Schriftföher) begründete die folgende Resolution:

Ansichts der fortwährenden Verteuerung der Lebenskosten und der daraus folgenden Verringerung der Realloöhne erklärt sich der Kongress dafür, daß die Gewerkschaften baldigst eine gleichzeitige Aktion unternehmen, um eine Verringerung von 5 Schilling die Woche für die Arbeiter aller Grade, ob Schild- oder Zeitarbeiter, ob in privaten oder Staatsbetrieben, durchzusetzen, und beauftragt das Parlamentarische Komitee, in Verbindung mit allen Gewerkschaften, die an dieser Bewegung teilnehmen wollen, sobald wie möglich die nötigen Schritte zu unternehmen, um diese Forderung zu erringen.

Die Diskussion förderte interessante Angaben über die Leuerung in England zutage und alle Redner stimmten darin überein, daß alle gewerkschaftlichen Erfolge der letzten Jahre nicht genügt haben, um die Arbeiter für die vermehrten Lebenskosten schadlos zu halten.

Gegen die Resolution wandte sich Scott (Resselschmiede) in einer eindrucksvollen Rede. Er sagte, daß eine allgemeine Lohn-erhöhung den Arbeitern nichts nützen würde, da ihr eine allgemeine Preissteigerung auf dem Fuße folgen würde. Die Gewerkschaftsbewegung müßte viel besser daran, ihre Kräfte auf den Kampf um eine verkürzte Arbeitszeit zu konzentrieren. Das sei das einzige Gebiet, auf dem die Arbeiter dem Kapitalismus wirkliche Vorteile abringen könnten. Wenn der Arbeiter sich mehr freie Zeit erobert, kann er sein monatliches Gehalt im Laufe des Jahres auf den Kopf bringen. Auch vom Gesichtspunkte des prinzipiellen wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiter gegen den Kapitalismus habe der Kampf um die verkürzte Arbeitszeit eine viel revolutionärere Bedeutung. Lohn-erhöhungen kann das Kapital durch Abwälzung der Lasten auf andere Schultern leicht bewerkstelligen, aber die Verkürzung der Arbeitsstunden, die dem Kapital bei der Produktion zur Verfügung stehen, treffen es an der empfindlichsten Stelle.

Die Resolution wurde schließlich mit 1062 000 gegen 626 000 Stimmen angenommen.

Welcher Termin für alle Tarifverträge.

Raylor (Londoner Schriftföher) begründete eine Resolution, die zum Zwecke der einheitlichen Aktion aller Gewerkschaften das Parlamentarische Komitee beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen, um die künftigen Tarifverträge aller Gewerkschaften am gleichen Zeitpunkt abzuschließen zu lassen. Raylor sagte, daß die Gewerkschaften jetzt infolge der verschiedenen Termine ihrer Tarifverträge vielfach daran verhindert werden, gleichzeitig mit anderen Organisationen einen Kampf zu beginnen oder einen Sympathiestreik zu erklären. Dem Kapital sei nur zu beglückwünschen, wenn die Gewerkschaften frei sind, bei geeigneter Gelegenheit dieses Kampfmittel anzuwenden.

Smillie (Bergarbeiter) unterstützte die Resolution namens seiner Organisation, machte aber darauf aufmerksam, daß es notwendig ist, zu glauben, die Gewerkschaften können nicht trotz etwaiger Tarifverträge gemeinsame Aktionen unternehmen. Kein Tarifvertrag könnte beispielsweise die Arbeiter davon abhalten, gegen Gewaltstreiks, wie sie jetzt in Dublin vorgekommen sind, durch einen Streik zu demonstrieren.

Die Resolution wurde angenommen.

Eine Resolution zugunsten eines allgemeinen gesetzlichen Mindestlohnes von 30 Schilling wurde angenommen.

Resolutionen, die das Parlamentarische Komitee beauftragten, eine Abteilung für Statistik und gewerkschaftliche Propaganda einzurichten, ferner ein monatliches Propagandaorgan herauszugeben, wurden abgelehnt.

Gewerkschaftsmärkte.

Eine Resolution wurde angenommen, in der alle Arbeiter aufgefordert werden, bei ihren Einkäufen die von organisierten Arbeitern erzeugten Waren vorzuziehen, und das Parlamentarische Komitee beauftragt wird, gemeinsam mit dem Gewerkschaftsverband ein Abzeichen (trade union label) zu entwerfen, mit dem alle von organisierten Arbeitern hergestellten Produkte versehen werden sollen. — Das trade union label ist bekanntlich in Amerika schon seit langem ein sehr wichtiges Kampfmittel der Gewerkschaften; in England haben es namentlich die Schuhmacher schon eingeführt.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Nisgill.

Gegen das schändliche Vorgehen der Midland-Eisenbahngesellschaft bei diesem Anlasse wurde scharfer Protest eingelegt. Die Direktoren der Gesellschaft haben es verstanden, die an der Katastrophe beteiligten Lokomotivführer und Heizer drückt einzuschüchtern, daß sie darauf verzichten, bei der amtlichen Untersuchung durch die Beamten der Eisenbahngewerkschaft vertreten zu sein, ja noch mehr, sie haben sogar jede Zusammenarbeit der Gewerkschaftsvertreter mit den Arbeitern zu hindern versucht. In der vom Sekretär des Eisenbahnerverbandes, William S. begründeten Resolution wird gefordert, daß die Gewerkschaftsbeamten in solchen Fällen ein gesetzliches Recht haben sollen, an der Untersuchung teilzunehmen und Zeugen zu verhören, auch wenn keine der beteiligten Parteien darauf besteht. William S., der Präsident des Eisenbahnerverbandes, richtete sehr pointierte Fragen an die Direktion der Eisenbahn, die über die Ursachen der Katastrophe Aufschluß geben und die sachliche Schuld der Gesellschaft beweisen. Die Anlagen Williams sind inzwischen schon vor der amtlichen Untersuchungskommission schlagend gerechtfertigt worden. Sie sind: 1. daß der erste Zug stark überladen war, und daß der Lokomotivführer vor der Abfahrt von Carlisle aus diesem Grunde eine zweite Lokomotive verlangte, aber abgewiesen wurde; 2. daß die Heizer eine Kohlenfeste bekamen, die nicht imstande ist, hinreichenden Dampf zu erzeugen, daß die Arbeiter fortgesetzt Klagen darüber führten, daß ein Inspektor die Sache untersuchte und den Klagen der Arbeiter recht gab, daß aber trotzdem dieselbe unpassende Kohle weitergeliefert wurde; 3. daß die Lokomotivführer oft genötigt sind, die Kupplung zu verlassen, um die Maschinen zu lenken.

Gegen Schluß des Kongresses mußte eine sehr große Anzahl von Anträgen über wichtige Fragen des Arbeiterschutzes, wie über Fabrikgesetzgebung, Unfallversicherung, Kranken- und Arbeitslosenversicherung u. a. m., ohne viel Diskussion erledigt werden. Vor der Kongress auseinanderging, sagte er aber noch unter großer Begeisterung zwei außerordentlich wichtige Beschlüsse

gegen Militarismus und Kriegshetze und für die internationale Solidarität.

Der erste vom Abgeordneten Thorne begründete und vom Sekretär des Parlamentarischen Komitees, W. W. E. man, unterstützte Beschluß hat folgenden Wortlaut:

Der Kongress beschließt unentwegt alle Versuche, die Arbeiter der Welt durch geographische Grenzen, Nationalitäten und kapitalistische Profitmaximierung zu trennen, protestiert nachdrücklich gegen die Bemühungen, durch unnütze Rüstungen sowie durch den auf der allgemeinen Militärvorstelle beruhenden verwerflichen Grundgesetz des „Volles in Waffen“ Verwehren zwischen den Nationen der Welt zu schaffen. Er ersucht die Regierung, eine königliche Kommission einzusetzen zur Untersuchung der finanziellen Verschlingungen der verschiedenen Rüstungsindustrien der europäischen Regierung mit anderen Gesellschaften und Parteien, die ausländische Regierungen mit ähnlichen geinundringenden und tödlichen Versuchen des nationalen Hasses versehen. Der Kongress spricht ferner sein großes Verlangen aus über die Art, wie angebliche

Patrolen, nachdem sie das Hochhandwerk als Diener der britischen Krone erlernt haben, diese Kenntnis als Klientenbesitzer und Direktoren von Gesellschaften, die mit fremden Regierungen Geschäfte machen, verkaufen dürfen, während sie von der britischen Regierung Besoldungen beziehen. Endlich bekräftigt der Kongress seine wiederholten Resolutionen zugunsten der internationalen Schiedsgerichte.

In dieser Resolution ist offenbar die Forderung einer Regierungskommission zur Untersuchung der Wachsenschaften des internationalen Rüstungskapitals von der größten praktischen Bedeutung.

Von noch größerer praktischer Bedeutung ist die folgende von den Bedarbeitern eingebrachte Resolution, die gleich der obigen einstimmig angenommen wurde und von der man in Zukunft wohl noch mehr hören wird:

Der Kongress verurteilt aufs schärfste jede Aktion, die zum Krieg zwischen Nationen führen kann, und verpflichtet sich, alles mögliche zu tun, um den Krieg unmöglich zu machen. Er beauftragt ferner das Parlamentarische Komitee, mit dem Britischen Bergarbeiterverband, dem Transportarbeiterverband und dem Eisenbahnerverband Beratungen anzuknüpfen, damit mit ausländischen Gewerkschaften Verhandlungen begonnen werden können, die zu gemeinsamen Vereinbarungen abzufließen über gemeinsame internationale Aktionen für den Fall, daß ein Krieg ausgerufen wird.

Als nächster Kongressort wurde Southampton bestimmt.

Parteiangelegenheiten.

Zum Jenseit Parteitag

liegt jetzt die vom Parteivorstand einseitig festgestellte provisorische Tagesordnung vor. Danach sollen die Geschäfte in folgender Reihenfolge erledigt werden:

Sonntag den 14. September, abends 6 Uhr: Vorkonferenz; Konstituierung des Parteitages; — Vorkonferenzammlungen; — Wahl der Kandidatenprüfungscommission. — Montag den 15. September und folgende Tage: Festsetzung und Beratung der Geschäfts- und Tagesordnung:

1. Geschäftsberichte des Parteivorstandes,
  - a) Allgemeines. Referent: Genosse Scheidemann.
  - b) Massenbericht. Referent: Genosse Braun.
2. Bericht der Kontrollkommission. Referent: Genosse Brühne.
3. Bericht der Reichsfraktion. Referent: Genosse F. Schulz.
4. Arbeitsloosensfrage. Referent: Genosse Joh. Zimm.
5. Raiffeisen. Referent: Genosse Ebert.
6. Steuerfrage. Referent: Genossen Wurm und Dr. Sädekum.
7. Anträge.
8. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der Parteitag 1914 stattfinden soll.

Der provisorischen Tagesordnung liegt neben den schon veröffentlichten auch die erst nachträglich eingegangenen Anträge und Resolutionen sowie die Revisoren der Referenten angefügt.

Landtagswahl in Sachsen-Meiningen.

Die durch den Tod des Landtagsabgeordneten Genossen Eckardt in Göttingen-Stadt notwendig gewordene Ersatzwahl findet am 22. Oktober statt. Eine Kreisversammlung hat den Sohn des Verstorbenen, Genossen August Eckardt, als Kandidaten aufgestellt. Bei der letzten Wahl wurden 1576 sozialdemokratische gegen 850 gegnerische Stimmen abgegeben, so daß dieser Kreis der Sozialdemokratie überliefert ist.

Heinrich Boerck

Mittwoch vormittag 11 Uhr ist Genosse Heinrich Boerck in Garburg nach langer Krankheit gestorben. Boerck war ein vierzigjährig lang Kandidat des 17. hannoverschen Wahlkreises und

das ganze Wachstum der Partei im Kreise ist mit dem Wirken Boercks auf das allergrößte verknüpft.

Gerichtszeitung.

Sandgericht.

Strafbarer Eigennutz.

In einer diesfälligen Verhandlung hatten sich der Fleischermeister Richard Otto Fischer, dessen Ehefrau und der Wäschereibesitzer Karl Hiebig wegen Pfandbestrafung des Pfandverleihers zu verantworten. Im Januar 1912 kaufte F. vom Fleischermeister und Hausbesitzer Urban, Birnaische Straße, dessen Fleischeretel mit einer Fiktale auf der Brunner Straße für 15 000 M. Darauf zahlte F. 10 000 M. an, der Rest sollte in einem Jahre bezahlt werden. Außerdem übernahm F. für 4900 M. Waren, worauf 2900 M. angezahlt wurden, der Rest war am 1. April zu erledigen. Schon nach wenigen Tagen sah F. und seine Frau, die ihr Privatvermögen von 5500 M. mit in das Geschäft gesteckt hatte, daß sie mit dem Kauf hereingefallen waren. Anstatt der von U. behaupteten Tagebeträge von 750 M. in beiden Geschäften brachten sie nur höchstens 400 M. Aus diesem Grunde entstanden zwischen Fischer und U. Differenzen und schließlich Zivilprozesse, weil F. seine Verpflichtungen nicht einhalten konnte. Diese Prozesse wurden am 6. November 1912 mit einem Vergleich beendet, wonach die Kaufsumme der beiden Geschäfte auf 10 000 M. reduziert und der Zahlungstermin für das restliche Warenkonto von 2000 M. auf den 1. Januar 1913 festgesetzt wurde. Am 10. November (also vier Tage später) schloß F. mit seiner Frau einen Vertrag, nach dem er ihr, um ihr Eingetragenes sicherzustellen, das Geschäft auf der Brunner Straße ganz und aus der Fleischeretel der Birnaischen Straße die gesamte Einrichtung verkaufte. Von alledem sagte er U. aber kein Wort. Im Laufe des Jahres hatte er sich auch von einem Fleischermeister H. 1000 M. geliehen, die nach einem Monat zurückgezahlt werden sollten. Dieses Geschäft hatte Hiebig vermittelt. Gegen Jahresfrist wurde Hiebig von H. gedrängt, die 1000 M. zurückzubringen und daraufhin ging er zu Fischer und verlangte das Geld. Da Fischer nicht zahlen konnte, brachte Hiebig noch am 30. Dezember eine Pfändung zustande. Er kam mit dem Gerichtsvollzieher in das Geschäft Birnaische Straße und pfändete Kaffe sowie Fleischbrotkäse bis zu 1000 M. Um am nächsten Tage (Silvester) weiter verkaufen zu können, schaffte F. Geld von seinem Schwager W., der für 1000 M. die gepfändeten Fleischbrotkäse von Hiebig kaufte und sie an seine Schwester, Frau Fischer, verkaufte. Fischer hat auch am 31. Dezember sein Pferd mit Hagen, das im selben Grundstück auf der Birnaischen Straße eingestellt war, dort weggenommen und in einem Grundstück der Siegelstraße untergebracht. Als U. von diesen Vorgängen Kenntnis erhielt, war es zu spät, in seinem Interesse Einsicht herbeizuführen und er beantragte das Konkursverfahren. Trotz aller Schmeichelei, mit der U. das Gericht arbeiten ließ, fiel aber keine Anleihe davon ab und Fischer erhielt erst Kenntnis am 2. Januar. Nach der Anklage soll Fischer sein bewegliches Eigentum seinem Gläubiger U. entgegen und seine Frau wie Hiebig ihm dabei gelassen haben. Nach Vernehmung von neun Zeugen beantragte der Staatsanwalt Bestrafung sämtlicher Angeklagten, da deren Tätigkeit nahe an das mit Zuchthaus bedrohliche Verbrechen im § 239 der Konkursordnung grenze. Das Gericht beurteilte Fischer nach der Anklage im Sinne der §§ 288 und 289 des Strafgesetzbuchs zu vier Monaten Gefängnis. Frau F. und Hiebig wurden freigesprochen.

4. und 5. Kreis.


Freitag abend Punkt 7 Uhr im Volkshaus Dringende u. wichtige gemeinschaftl. Vorstandssitzung. 4. Kreis nur Stadtvertreter.

Von den Berghs

**Cleverstolz**

Margarine

lose ausgestochen



Cleverstolz

MARGARINE

**Klingo Frauen**

„Frauentee“, Paket 75 Pf.

Mutterbrustmilch, Spülkanne



Konze - Mirel, Leib - Sträu.

jetzt alle

**Frauen - Artikel.**

Nur bessere Ware!

**R. Freisleben**

Postplatz, Nr. 33.

Man achte auf Firma.

**Fahrräder**

gebraucht, von 15, 20, 25 bis 60 RM.,

**Mäntel**, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 3.00 u. 3.50, m. Garant.

**Gebirgsreifen**, 3.75, 4.50 bis 11. — RM.

**Schläuche**, 1.75, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50, 11.00

**Reifenlat.**, 1.85, m. Gar. 1.80, 2.50, 3. —, 5.25 RM.

**Reifenlat.**, 1.25, 2.25 bis 9.50 RM.

**Reifenlat.**, Paar 1.30, 1.50 bis 6. — RM.

**Reifenlat.**, 0.50, 0.75, 1 bis 4 RM.

**Reifenlat.**, 0.25, 0.50, 1 bis 12 RM.

**Reifenlat.**, 1.85 bis 12 RM.

**Reifenlat.**, Paar 0.60 bis 1.50 RM.

**Stuhl, Wettinerstr. 40**

**Potschappel.**

Bestellungen auf

Dresdner Volkszeitung

Wahren Jakob

Freie Stunden

sowie auf sämtliche Parteiliteratur

nimmt jederzeit entgegen

**Aug. Frauenlob, Potschappel**

Dresdner Straße.

**Arbeiter, übt Solidarität!**

Kauft nur Zigarren von tarif-  
freien Firmen! [K 836]

Empfehle allen

**Parteigenossen**

meine vorzüglichen

**Zigarren**

Günstig für Wiederverkäufer!

Kredit nach Uebereinkunft. Jeder  
Verkauf führt zu dauernder Kund-  
schaft. III. Preisliste gratis u. franco

**Ernst Wenzel**

Schland a. d. Sprea.

**Mutterspritzen**



mit 2 Kanülen von 1,75 RM. an.

Epithelkann. Seidlin. Penstru-  
tionspulver, Vorkalbin. u. Hygien.

**Frauen Artikel**

Bestellungsliste. Auf Ver. 10 Frey. Jekel

**Frau Heusinger**

37 Am See 37 000

Erster Laden von

**Dippoldswalder Platz.**

Genau auf Namen und  
Garnummer achten.

**Gewissen** repar. **Uhren**

Feder 75 Pf., Reinigen 1 M. nur

Drehgasse 1a, I. Et. [K 82]

**Kleiderwahrkabe**

aller Art,  
gebogen, billig.

**Tränkners**

**Möbelhaus**

Görlitzer Str.  
21/23.

# Kaufhaus Julius Caspar

Hechtsstraße

[A177]

Dresden-Neustadt

Rehefelder, Ecke

Bürgerstr.

Freitag  
Sonnabend  
Montag

## 3 grosse Schlusstage

Freitag  
Sonnabend  
Montag

# Wohlfeile Woche

Die Modellhut- u. Konfektions-Ausstellung beginnt Mittwoch den 17. September

# Heraus aus der Kirche!

Eltern! Haltet eure Kinder dem Konfirmanden-Unterrichte fern!

Auskunft erteilen:

**Dresden-Altstadt:** Arbeitersekretariat, Mittenbergstr. 4, I. I.  
 - **Striesen:** Otto Heule, Spenerstraße 9, III. 2.  
 - **Löbtau:** Bruno Klein, Berberstraße 18, I.  
 - **Cotta:** Emil Rolte, Klopffeldstraße 32, 3.  
 - **Neustadt:** Aris Gatzwig, Waldemarstraße 15, I.  
**Deuben:** Gustav Urban, Kreuzstraße 6, 2.  
 Richard Kuriß, Berberstraße 4, 2.  
**Coschütz:** Hermann Burthard, Dismarsplatz 2  
**Glitzersee:** Bernhard Knuth, Dohmstraße 7  
**Wurgwitz:** Georg Kollmer, Burgwitz 2c

**Unterweissig:** Hugo Zimmermann, Unterweissig 20  
**Niederhäslich:** Paul Schlemm, Burgler Straße 74  
**Döhlon-Potschappel:** Arbeitersekretariat, Dresdner Str. 78b  
**Somsdorf:** Richard Förster  
**Zitzschewig:** Alfred Pempel, Lebnitzweg 65  
**Boxdorf:** Ernst Wagner, Boxdorf 19T  
**Radoberg:** Ernst Gehner, Oberstraße 16a  
**Schmiedeberg:** Oskar Richter, Pöbelstraße 15, part.  
**Dippoldiswalde:** G. Seidmacher, Str. Wassergrube 73.

Zentralverband proletarischer Freidenker Deutschlands, Sitz Dresden.

# Colosseum-Theater

Telephon 18487 Freiburger Platz 20 Straßenbahnlinien 7, 13, 15, 23.

Wo gibt's in Dresden ein Unternehmen, das **Kino u. Theater** in einem Programm zeigt?

**Nur das Colosseum-Theater**

Alltäglich von 1/5 bis 1/9 Uhr nur Kino, alltäglich von 1/9 Uhr ein vollständiges Kinoprogramm und daran anschliessend ein Theaterstück.

Jeden Freitag 1/9 Uhr ein **abendfüllendes Theaterstück.**

Jeden Sonntag Punkt 3 Uhr, jeden Mittwoch Punkt 1/5 Uhr

ein auch für Kinder geeignetes mehraktiges Theaterstück

Freitag den 12. September, abends 1/9 Uhr

## Die Augen der Liebe

Lustspiel in drei Akten

Von Sonnabend den 13. September

im Kinoprogramm u. a.:

im Theaterstall:

[A 89]

### Seine Kammerjungfer Er ist nicht eifersüchtig

Lustspiel in drei Akten

Lustspiel in einem Akt

Sonntag 3 Uhr u. Mittwoch 1/5 Uhr das mit grossem Beifall aufgenommene lustige Bubenstück in 5 Akten

## Max und Moritz.

**Frauen-Tee!**  
 allbekannt bei Beschwerden aus  
 Kuchenteils erteilt Frau B. Freisleben  
 Freiburger Platz 8.

**Herrn-Wäsche**  
 Krawatten, Manns Anzüge  
 tankt max. am billigsten bei  
**E. Köhler, Ankerstr.**

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, Infob. Blät-  
 ter sowie alle andere Versteiliteratur nimmt entgegen  
**Hermann Reichhold, Gittersee**  
 Dismarsstraße 4, I.



**Wilmner Str. 14** Tel. 13102  
**Mannstraße 4** Tel. 2287  
**Dismarsplatz 13** Tel. 14102  
 Eingang Südendstraße  
**Jöllnerstr. 12** Tel. 2808  
**Hienertstr. 11** Tel. 14871  
**Wartbaer Str. 14** Tel. 14050  
**Wittenbakerstr. 24** Tel. 8970  
**Reiterstr. 17** Tel. 1836  
**Reiterstr. 43** Tel. 1788  
**Reiterstr. 27** Tel. 14586  
**Torgauer Str. 10** Tel. 1539  
**Trompeterstr. 5** Tel. 2967  
**Reifewigerstr. 11** Tel. 14114  
**Kontore und Lagerorten: Döhlitzstr. 1** Tel. 1884.

Direkt aus den Dampfern Freitag vormittag eintreffend:

**Goldbarsch, ohne Kopf** . . . Pfund **14** Pf.  
**Seelachs, „Delgol“, ohne Kopf** . . . Pfund **14** Pf.  
 in großen Packstücken . . . Pfund  
**Kabljau, „Delgol“, 1-3 Pfundiger** . . . Pfund **14** Pf.  
**Hochfeine grüne Heringe** . . . Pfund **20** Pf.  
**Schollen, „Delgol“,** . . . Pfund **25** Pf.  
 hoch, hoch, große, fleischige . . . Pfund

Gedruckte ausführliche Preisliste gratis. [L 212]

Täglich frisch aus dem Rauch:

**H. Kieler Speckaal**, gewöhlt Harter. . . Pfund **185** Pf.  
 Rohfischen mit netto 8 Pfund 12 25 Pf.  
**H. ger. Schellfisch** . . . 1/2 Pfund **15** Pf.  
 die etwa 30 Pfund schwere Originalfische 6.75 Pf.  
**Neue ger. Riesen-Lachsheringe** . . . Stück **20** Pf.  
**Neue ger. Vollheringe**, ff. große, nur rogene . . . Stück **14** Pf.  
**Neuer, hochf. Stromlachs**, in fetten, rei-  
 schnittigen Portionstücken . . . Pfund **135** Pf.  
 in ganzen Seiten von etwa 7 Pfund: . . . Pfund **125** Pf.  
**Hochf. fette Vollpöcklinge**, 3 Stück **25** Pf., 3 Stück **30** Pf.  
 Postliste 100 Pf., bei 10 Stücken a 155 Pf., bei 25 Stücken a 160 Pf.

### 1a Bratheringe 3 Stück 20 Pf.

8 Pf. Dole 120 Pf., bei 5 Dolen a 115 Pf., bei 10 Dolen a 110 Pf.

### Möbel

Braut-Kutschungen a 250,  
 400, 600, 800, 1000 Pf. usw.  
 in gebogener, modern. Aus-  
 führung. Komplette Wohn-,  
 Schlaf- und Speisezimmer.  
 Trumeaus u. 85, Büfets u.  
 65 Pf. an. Tische, Stühle,  
 Verticos, Schränke, Sojas,  
 Bettstellen, Kastragen.  
**Große Auswahl!**  
**Billige Preise!**  
**Friedrich Kändler**  
 Götzelstraße 5 und 7.  
 Rein Baden [A108]  
 I. und II. Etage.

### Frauentee

Post 75 Pf., allbekannt [L 1088]  
**Wallstraße 4.**

Gedötte [A 137]

### Schürzen-Näherinnen

finden dauernde Beschäftigung bei  
**Jacoby & Sohn**  
 Frauenstraße 7.



Frauen u. Mädchen erl. Zuschneiden  
u. Bekleidern bei Fr. M. Fiedler,  
Braunstr. 12. 3. Nov. 10 Pf. Tag- u. Nacht.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim  
 Einsetzen meines lieben Gatten, des Erbarmers  
**Johann Oestreicher**  
 fühle ich mich veranlaßt, allen hiermit meinen Dank auszu-  
 sprechen. Vor allem Dank seinen Arbeitskollegen und Freunden  
 für das Wohl, das sie mir zuwenden.  
 Im tiefsten Schmerze  
 Maria verw. Oestreicher nebst Kindern.





# Handel und Industrie.

## Eisenbahnverkehr und Konjunktur.

Besonders bei Beginn eines Konjunkturrückganges wird immer wieder versucht, aus Steigerungen in unseren Wirtschaftszweigen die Andauer einer günstigen Wirtschaftslage beweisen zu wollen. Schon die Ueberlegung, daß bei einer Störung oder Erschwerung der Flußschiffahrt eine Erhöhung der Eisenbahneinnahmen eintreten kann, obwohl die Konjunktur sich beträchtlich verschlechtert, sollte Veranlassung geben, von einer rein mechanischen Wertung der Einnahmestellen aus dem Eisenbahnverkehr abzusehen. Zu dieser Beurteilung der Beziehungen zwischen Eisenbahnverkehr und Konjunktur kommt auch die Berliner Handelskammer, die sich mit einer Anfrage der Eisenbahnverwaltung über die voraussichtliche Gestaltung des Herbstverkehrs zu befassen hatte.

Nach der von der Handelskammer vertretenen Auffassung deuten zwar verschiedene Anzeichen in unseren Wirtschaftszweigen darauf hin, daß in der nächsten Zeit mit einer Abschwächung des bisherigen lebhaften Geschäftsganges gerechnet werden muß, die Abwärtsbewegung werde aber, wie sie alsdann hervorhebt, in dem Eisenbahnverkehr der nächsten drei Monate noch nicht zum Ausdruck kommen; es sei vielmehr in diesem Herbst eine weitere Steigerung des Verkehrs an Massengütern zu erwarten. Diese Auffassung stützt sich zunächst ihre Stütze in der Tatsache, daß in den meisten Industrien, deren Bezüge von Einfluß auf den Eisenbahnverkehr sind, so in der Metallindustrie, in den Zementfabriken, in der Textilindustrie usw., andauernd ein großer Bedarf an Steinkohlen herrscht. Werde hierzu noch der alljährlich im Herbst eintreffende allgemeine starke Bedarf an Brennstoffen berücksichtigt, so dürfte mit Sicherheit angenommen werden, daß der Kohlenverkehr in den nächsten drei Monaten an den Wagenpark der Eisenbahnverwaltung noch größere Anforderungen stellen wird als im Vorjahre. Die Schiffsahrtverhältnisse auf den östlichen Wasserstraßen seien an sich nicht unangünstig. Der Verkehr auf der Oder sei aber im Laufe des Sommers mehrfach durch Hochwasser gestört gewesen und die Elbschiffahrt habe infolge Niedrigwassers zuzeiten nicht ihre volle Leistungsfähigkeit entwickeln können. Es sei daher nicht ausgeschlossen, daß ein Teil der sonst auf dem Wasserwege beförderten Güter — namentlich da, wo es sich um räumliche Lieferungen handelt — auf die Eisenbahn übergehen werden, damit sie noch rechtzeitig den Empfängern angeliefert werden können. Von größter Bedeutung für die Abwicklung des Herbstverkehrs sei der Ausfall der Weizen- und Kartoffelernte. In beiden Früchten, namentlich aber in Zuckerrüben, stehe eine sehr große Ernte in Aussicht, so daß also auch die Beförderung dieser landwirtschaftlichen Erzeugnisse eine weit höhere Zahl von Güterwagen erfordern wird als im Vorjahre. Alle diese Umstände in Verbindung mit der natürlichen Steigerung des Bedarfs an Gütern aller Art, wie sie durch das ständige Anwachsen der Bevölkerung bedingt wird, werden es vorwiegend bewirken, daß der Eisenbahnverkehr der nächsten drei Monate die starken Verkehrsziffern des vergangenen Jahres noch übertreffen wird.

Erfahrungsgemäß äußert sich bei einem Konjunkturwechsel die Verschlechterung des Geschäftsganges erst nach geraumer Zeit in einer Abnahme der Eisenbahneinnahmen aus dem Güterverkehr. Die faktorierte Grobindustrie, vornehmlich die Kohlenindustrie, drängt stets auf langfristige Verträge. Erfolgt eine Abnahme der Aufträge, die in Zeiten der Hochkonjunktur erteilt worden sind, so kann der Güterverkehr steigende Ziffern aufweisen, während die allgemeine Wirtschaftslage längst im Zeichen des Niederganges steht. Dazu kann noch kommen, daß das Kohlenyndikat, W. erhöhte Mengen exportiert, was es höchstwahrscheinlich auch tun wird. Die Eisenbahneinnahmen weisen dann Steigerungen auf, obwohl zu den billigen Exporttarifen für Kohle kaum die Selbstkosten der Verwaltung durch die Kohlentransporte noch dem Auslande gedeckt werden. Auch der Anfuhrstatistik geben diese Kohlenverkäufe leicht ein falsches Aussehen, denn der Wert einer Ausfuhrsteigerung, die durch Gewaltpreise erzielt wird, ist gewiß sehr zweifelhaft.

Wette. London meldete wieder schwächere Notierungen vom Kupfermarkt; nach den Steigerungen der letzten Tage trat daraufhin am Berliner Markt gleichfalls eine Preisermäßigung ein. Die Preise für nahe Liefertermine verloren 1 M., die Preise für spätere Liefertermine büßten 1/2 M. ein.

### Zur jüngsten Krupp-Affäre.

Der Kampf von Krupp gegen das Ehrhardt-Unternehmen, die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, ist in ein neues Stadium getreten. Wir haben darüber am 23. August eingehend berichtet. In der Generalversammlung der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik wurden von einigen Strohmann-Aktionären alle Vorschläge, die geeignet waren, die innere Kräftigung und Ausdehnungsmöglichkeit der Ehrhardt-Gesellschaft zu sichern, niedergestimmt. Das geschah gegen die Aktionärsinteressen, die dabei aber gar nicht in Frage kamen, denn die Generalversammlungswahl ist vollzogen nur den Willen Krupp's, jede Entwicklungsmöglichkeit der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik zu unterbinden. Auch die Jeanfauter Stellung befaßt sich mit diesen Vorgängen jetzt näher; sie richtete an die Firma Krupp eine direkte Anfrage über ihre Beteiligung an dem Abstimmungsresultat; die Krupp-Gesellschaft zog es vor, eine Antwort schuldig zu bleiben. Unsere frühere Darstellung über die Krupp-Politik in der Ehrhardt-Gesellschaft wird durch dieses Verhalten bestätigt; wir weisen bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hin, daß das Bankhaus Delbrück, Schindler u. Co. mindestens einen Teil der Operationen, die zu einer Festlegung der erstarrten Ehrhardt-Gesellschaft führen sollen, geleitet hat. Falls die Regierung diese neue Provokation der Kruppseite, die darauf ausgeht, die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik an der Habilitation großindustrieller Rationen zu verhindern, nicht gebührend beantwortet, würde ein schlechtes Eingreifen des Reichstags notwendig. Aber es kann sich nicht nur um Erläuterungen handeln, mit denen die Krupp-Gesellschaft sich sehr leicht abzufinden weiß; es müssen, wie wir bereits bei der ersten Besprechung dieser Affäre betont, Maßnahmen getroffen werden, um der Ehrhardt-Gesellschaft die finanzielle Unterstützung und die technische Ausdehnungsmöglichkeit als Konkurrenz gegen Krupp zu sichern.

Eine elektrisch betriebene Schreibmaschine wird nach der Mitteilung eines Börsenblattes demnächst von der Aktien-Gesellschaft Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken auf den Markt gebracht werden. Die neue Maschine, die an jedem Steckkontakt anzubringen sein und geschloßlos arbeiten soll, ist, wie

jedes andere Schreibmaschinensystem, mit einer Buchstabenastatur versehen. Jedes soll der Schreiber die Tastatur nur leicht zu berühren brauchen, der Vorzug soll in einem schnelleren Abgeben bestehen. Den Vertrieb hat die Seibel- u. Raumann-Aktien-Gesellschaft übernommen; die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken führen die Herstellung selbst aus. Wie die Berliner Zeitung a. M. dazu berichtet, sind bisher nur einige wenige Schreibmaschinen hergestellt worden, die noch zu Versuchszwecken dienen. Der Verkaufspreis für die neue Maschine dürfte sich auf etwa 550 M. stellen.

Zunahme der Rohisenvorräte. Auf den deutschen Hochofenwerken betragen die Vorräte an Rohisen ultimo August dieses Jahres 430 000 Tonnen, während sie ultimo Juli dieses Jahres 399 000 Tonnen und ultimo August vorigen Jahres 337 000 Tonnen betragen haben. Es ist also gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung der Vorräte um 93 000 Tonnen eingetreten.

Unterbringung von Stadtkrediten. Die Stadt Rastatt nimmt je 1 Million Mark Anleihe bei der Rastatter Lebensversicherungsgesellschaft Konordia zu 4 1/2 Prozent verzinslich sowie bei der Reichsversicherungsgesellschaft für Angestellte in Berlin zu 4 1/2 Prozent verzinslich auf.

Klagen über schlechte Preise und 20 Prozent Dividende. Die Sächsische Waggonfabrik Werbau Aktien-Gesellschaft, die, wie wir bereits mitteilten, ihre Dividende von 18 auf 20 Prozent erhöht, betont auch in ihrem Geschäftsbericht, daß sie über längere Preisverhältnisse und verschärften Wettbewerb zu klagen hätte. Wenn trotzdem ein günstiges Ergebnis vorgelegt werden konnte, so sei das nur dadurch möglich geworden, daß das Unternehmen seine wesentlich gesteigerte Leistungsfähigkeit voll zu entfalten und den Jahresumsatz auf über 7 Millionen Mark zu erhöhen in der Lage war. Auch im Vorjahre war der Umsatz erheblich gestiegen, Siffenangaben wurden jedoch nicht gemacht. Diese Darstellung beweist, daß bei der Sächsischen Waggonfabrik wie bei vielen anderen Unternehmen allein schon durch die Verbilligung der Herstellungskosten eine wesentlich erhöhte Rentabilität erzielt worden ist. Nach Abschreibungen von 159 224 M. gegen 153 228 M. im Vorjahre wird ein Ueberschuß von 782 808 M. gegen 590 054 M. im Vorjahre ausgewiesen. An der Dividende von 20 Prozent nimmt diesmal ein Kapital von 2 Millionen Mark teil; an der 18prozentigen Dividende des Vorjahres partizipierten nur 1 500 000 M.

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

### Vernachlässigung demokratischer Rechte.

Man hört nicht selten in Gewerkschaftskreisen rätornieren über das angebliche Ueberhandnehmen bürokratischer Geplagenheiten und Einrichtungen, in deren Gegenstand die Erweiterung der demokratischen Mitgliederrechte gerätort wird. Als das vornehmste der letzteren wird sehr häufig die Urabstimmung bezeichnet, da diese die Entscheidung in die Hände der Mitglieder selbst lege. Die praktische Anwendung der demokratischen Rechte steht aber sehr häufig im schreiendsten Widerspruch zu dem Eifer, mit dem sie gefordert werden.

Ein sehr wichtiges demokratisches Recht ist doch sicherlich das, in den Versammlungen über die Angelegenheiten der Organisation mitzubestimmen und mitzuentcheiden; wie aber die Versammlungen oft besucht werden, in welcher geringfügigster Weise hier die Mitglieder von ihrem demokratischen Rechte Gebrauch machen, darüber schweigt man am besten, wenn nicht die herkömmlichen Klagen über den schlechten Versammlungsbesuch gelegentlich wiederholt werden sollen. Nun mag es einmal hingehen, Versammlungen finden viele im Jahre fünf, sie besuchen oder veräumen kann je nach Liebe zur Sache und Eifer zur Mitarbeit Gewohnheit werden. Anders dagegen ist es mit den von unseren Gewerkschaftsdemokraten so hochgeschätzten Urabstimmungen. Solche finden nur selten und dann immer nur aus ganz außergewöhnlichen, wichtigen Anlässen statt. Hier müßten also doch stets alle Mann zur Stelle sein — die Praxis allerdings lehrt das Gegenteil; auch an den Urabstimmungen beteiligt sich meist nur ein geringer Teil der Gewerkschaftsmitglieder.

Ein Beispiel neuerer Zeit hierfür liefert die im Verband der Bäcker und Konditoren vorgenommene Urabstimmung über die Beitragsfestlegung. An dieser Abstimmung beteiligten sich von rund 31 000 Verbandsgliedern nur 14 273 oder 46 Prozent, während 54 Prozent der Urabstimmung fernblieben. Für die von der Statutenberatungskommission des Verbandstages gemachten Vorschläge stimmten 7501, dagegen 6093 Mitglieder. 79 Sitze wurden unbesetzt abgegeben. Wir sehen also hier, daß die Entscheidung über die Beitragsfrage von einer Mitgliederzahl gefällt wurde, die nur den vierten Teil der Gesamtzahl repräsentiert. Wert und Berücksichtigung der Urabstimmungen erscheinen durch die Feststellung einer solchen Tatsache jedenfalls nicht im besten Lichte.

## Inland.

### Schwindel!

Die Zentrumspreffe und der Deutsche Metallarbeiter (Organ des christlichen Metallarbeiterverbandes) suchen den für die Arbeiter glücklich verlaufenen Lohnkampf bei der Firma Burag in Hohenlimburg in jeder Art zu diskreditieren. Sie fälschen den Kontraktbruch, den die zum Teil dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverbände angehörenden Arbeiter begangen hätten. Dann aber heißt es in ihren Presseartikeln: „Im Verlauf des Streiks sind schwere Ausschreitungen vorgekommen. Im Fabrikbureau sind sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert, ein Automobil schwer beschädigt, und erst, nachdem der Regierungspräsident und der Landrat von Herten benachrichtigt worden, ist es zur Beilegung des Kampfes gekommen... Es liegt uns fern, die Streitenden selbst dafür verantwortlich zu machen. Zweifellos aber ist, daß das provokatorische Verhalten der führenden Genossen und besonders des sozialdemokratischen Blattes, der Hohenlimburger Volksstimme, jene Stimmung zu erzeugen mitgeholfen hat, die in den Ausschreitungen sich entlud.“

Ein frecherer Schwindel ist wohl niemals in die Welt gesetzt worden. Festgestellt ist, daß kein Streikender an den Ausschreitungen beteiligt war. Dies wurde sogar durch die Hohenlimburger Behörde bestätigt. Die Ausschreitungen wurden durch die Hingegardisten und Siebenmonatskinder verübt, die ungefähr 85 Mann stark ihren Einzug hielten und sich recht provokatorisch benahmten. Es gehört ansehnend zum Geschäft der Christlichen, gegen freigeistige Arbeiter und Sozialdemokraten mit Verleumdungen zu Felde zu ziehen.

### Demonstration der streikenden Werftarbeiter in Hamburg.

Die Werftarbeiter sollten vom vorigen Sonnabend an in den Werftbetrieben wieder eingestellt werden. Zwischen den Unternehmern und Werftarbeiterorganisationen sind feste Vereinbarungen getroffen worden, wieviel Arbeiter und in welchem Betriebe sie eingestellt werden sollten. Die Unternehmer haben diese Vereinbarungen nicht gehalten. Statt 900, die schon am Sonnabend eingestellt werden sollten, sind bisher keine 800 eingestellt. Die Unternehmer haben eine starke Auslese unter den sich Meldenden gehalten. Diese und andere Schikanen haben die Arbeiter so stark empört, daß sie Dienstag vormittag 10 Uhr sich vor dem Arbeitsnachweis zu einer gewaltigen Demonstration versammelten. Etwa 4—5000 Werftarbeiter durchzogen dann die Stadt, am Hamburger Ufer vorbei; der Zugang nach dem Rathaus war von Polizeikräften abgesperrt worden, die Demonstranten wandten sich dann vor der Rektion der Hamburger Nachrichten vorbei nach dem Gewerkschaftshaus, wo eine Versammlung veranstaltet wurde. Die Redner forderten auf, sich trotz aller möglichen Umstände um die Organisation zu scharen und den Kampf gegen die Unternehmer und die Verbandsvorstände entschieden weiter zu führen. Unter großer Begeisterung wurde dann die Versammlung geschlossen.

## Briefkasten.

K. G. 1 und 2. Ist und nicht bekannt. 3. In diesem Falle sind Sie, nicht der Hauswirt, zum Erlaß des Schadens verpflichtet. 4. Leipzig. Straße. Die Bestimmung bezieht sich auf den Zeitpunkt des tatsächlichen Verkaufs des Grundstücks. In Ihrem Falle läme also der Reichsanteil noch in Betracht.

### Vereinsskalender für Donnerstag.

Arbeiter-Statistographen. Uebungsabend 8 1/2 Uhr im Restaurant Kumpfe, Bernerstraße 98.

### Vereinsskalender für Freitag.

Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Reichen, Abteilung Godwig. Abends 8 1/2 Uhr in der Börse Beginn eines Kurses über erste Hilfe bei Unglücksfällen.  
Kabelheil-Oberkühnig. Abends 9 Uhr in den Vier Jahreszeiten in Kabelheil Volksversammlung.  
Kleinmüden und Hebigau. Abends 9 Uhr in Gantfers Gasthof, Hebigau, Volksversammlung.  
Dresden-Kreuzstadt. Abends 9 Uhr in der Reichskrone, Dickschweg, Volksversammlung.

**Victoria-Salon**  
Mr. Niblos drei Sprachen (deutsch, französisch und englisch) sprechende Papageien Coo-Coo und Laura und das sensationelle grosse **Erkennung-Programm**.  
Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr.  
**Theater-Tunnel** Künstler-Ensemble „Schadt“.  
Anfang 1/8, Sonntags 5 Uhr.



**PUCK CIGARETTES**  
mit Goldmundst.  
mit Hohlmundst. flach.

Die neue **3 Pfennig** QUALITÄTS CIGARETTE

**Herren**  
welche Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich Gelegenheit, in der „Blitz“-Reinigungsanstalt  
Schloßstraße 4, L.  
sich mit gebrauchter, moderner Kleidung zu versehen. Es bieten sich für jedermann große Vorteile, da sich diese Garderoben durch besonders gute Verarbeitung u. tadellosen Sitz auszeichnen. Wir empfehlen chemisch gereinigte Maß-Anzüge 10, 15, 20 R. usw. Maß-Paletots 8, 12, 18 R. usw. und neue Garderoben.  
„Blitz“-Reinigungsanstalt  
Dresden-A., Schloßstr. 4, L. neben Café Central.

**Geheime**  
Männer- u. Frauenleiden  
Garn, Mund, Gaiß u. Hautkrankheiten behand. seit 18 Jahr. m. gut. Erfolg ohne Verwundung durch die Raurbeilunde [B] 1433  
Frd. Heimberg, Dresden  
Wagner Straße 82.  
Eprecht. 2-5, Sonntag 8-11.

# Circus Sarrasani eröffnet

Am 19. u. 20. Sept.

## Das Mirakel!

Mysterium von Karl Vollmoeller :  
Musik von Engelbert Humperdinck

Preise der Plätze von  
50 Pf. bis 20.00 Mk.

Regie: **Prof. Max Reinhardt**

Alleiniger Billettverkauf nur durch:  
**Warenhaus Hermann Herzfeld, Dresden**

Telephon 2501 und 1797.

Theaterkasse im Warenhaus geöffnet von 8-8 Uhr.

**Vorzüglich und preiswert**  
speist man in den  
**Wittelsbacher Bierhallen!**  
Moritzstraße 10  
Affenommiertes Familien-Restaurant der Bekend.  
Große Speisen-Auswahl zu kleinen Preisen.  
Für die Güte der Speisen bürgt der Ruf des Lokals

**Central-Theater**  
Gastspiel des weltberühmten  
**Severin Serene Nord**  
und die neuen Attraktionen.  
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.  
**Sonntags 2 Vorstellungen**  
Nachmittags 3 1/2 Uhr  
ermässigte Preise. Abends 8 Uhr.  
gewöhnliche Preise.

Wir haben so manches liebe Mal  
im Stübchen d'rin gelesen.  
Beim Schneiderlieb zum Mittagmahl  
und a Bier, was man kann nicht vergessen.  
Jeden Freitag: **Schlacht-Fest.**  
Schneiderlieb und Frau, Wettinplatz 4, 4te Stiege.  
Festschloß der Metallarbeiter.  
**Zahnersatz** :: zu mäßigem Preis u. leichter  
**plomben** :: Zahlung empfiehlt ::  
**Dentist Max Flach,** Grunzer Str. 2, Tel. 0907, und  
Bautzner Str. 14, Tel. 9710

**Freitag u. Sonnabend**  
den 12. u. 13. September, nur an  
diesen beiden Tagen gelangen zu  
**Ausnahmepreisen**  
A 100] zum Verkauf:

reife, daffend zu 1 bis 8 Henstern.  
**34 Marschallstraße 34.**

Feldbetten von 7 M. an, Reformbetten von 15 M. an, Weissteilen  
mit Reform-Federbetten von 24 M. an, Waschtische, Nachtschrankchen,  
**Ruhbaum-Trumeaus** (gehl. Glas) von 28 M. an, Pfeiler- und  
Sofalstühle, zweifache Kleiderchränke von 28 M. an, Sofas von  
30 M. an, Chaiselongues von 20 M. an, Stieg- und Ausziehtische,  
Kohlestühle von 8 M. an, Ausherden 6 Gebett neue Federbetten,  
80 neue weiße und bunte Bettbezüge, 150 weisseleins Bettdecken,  
48 Satin-Bettdecken (Normalfutter) von 8.50 M. an, **Gardinen**,  
Abgepaßte Fenster-Gardinen, Künstler-Gardinen **welt unter Preis.**  
**34 Marschallstraße 34.** **Telephon 1225.** **Max Jaffe.**

*Reisewitzer Pilsner*  
geniesst wegen seiner  
*Wohlbekömmlichkeit besonderen Ruf!*

**Tanzlehr-Institut E. Pause**  
Neibgasse 2, l., 5 Min. vom Hauptbahnhof. Anf. Sept. beginnen  
neue Kurse für alle Runder und Karreegänge. Honorar 15 Mark.  
Jeden Sonnabend 8 Uhr u. Sonntags 9 Uhr Walzer u. Rheinländer.  
Donnerst 8 Mark. Extrastunden jederzeit. [112510]

**Wer will unter die Soldaten?**  
Ein Ratgeber für anstehende Heerufen.  
Von Paul Winnen.  
Preis 20 Pfennige.

**Obst- und Gemüse-**  
Zeitung **Heidelberg.** Unentbehrlich  
f. Händler u. Produzenten. Probe-  
nummer gratis. Jährlich 2 Mk.  
**Bequeme Zellzahlung**  
ohne Kauschlag auf [112679]  
**Uhren und Goldwaren**  
Dürckstraße 56, part., Hureing.

**+ Frauen +**  
empf. Mutterspritzen, Spülkannen etc.  
und wenden sich behufs Rat in allen  
Angelegenheiten vertrauensvoll an  
**Frau F. Frauloben, Frauberg Pl. 8**

**Keine Uhr** geht nicht mehr! Wo soll  
ich sie kaufen? Zu  
**H. Lorenz**  
**jetzt Frauenstraße 1**  
4te Schöfergasse  
wo man alle Uhren gut und billig  
repariert. **Preisangabe sofort.**  
**Neue Uhren billigst.**  
**Traurige in grosser Auswahl**

**Turnverein**  
**Kleinnaundorf**  
Sonnabend d. 13. September

**Versammlung**  
in [K 200]  
**Einerts Restauration.**

**Zum Vater Jahr**  
Jahresstrasse 1, Wellnerplatz  
direkt neb. Neubau d. Dr. Holländer-  
hält sich bestens empfohlen.  
Sovielgliche Speisen und Getränke  
Tersollimmer zur voll. Benutzung  
**Frau Reinhardt u. Frau**  
**Jakob Kranz**  
**Freisch auf Schänke**  
Königsstrasse, 17. Tel. 1702  
hält sich zur Einkehr best. empf.

**E. Schurigs Restaur.**  
14 Etichstraße 14  
**Grosser Mittagstisch.**  
Freitag: **775. Schlachtfest**  
Verkehr-Lokal der Modellmacher.

**Littmanns Restaur.**  
15 Freiberger Straße 16  
hält sich bestens empfohlen.  
Kleines Vereinsgläser frei.

**+ Bamen +**  
empf. Fein. Spülapparate, Heiser-  
spritzen, hyg. Artikel und wenden  
sich bei Beratung vertrauensvoll an  
**Frau Fröhlich, Bahstraße 23, l.**  
**Baden-Rummel**, altes Offen.  
Kauf R. Vogl, Lindenstrasse 18.  
Wachst. 101, **Blüthel**, neu 45 M.  
modernes Chaiselongue 15 Mark.  
Herbinanstraße 10, part. links.

leben • Willen • Künste  
7 1/2 Uhr, im Hauptbahnhof einen Krug- und Zuchtabend, am  
Kloster: Kaffee & Bier-Zwecken. — Veranstaltung von der General-  
Versammlung d. Göttinger des Verbands der langjährigsten Mitglieder  
des Vereins, s. B. Karten bei Hauptbahnhof, Kassenbuchstelle  
Nr. 24, und an der Abendkasse.  
Grüßung und Bildung der  
Sagen können in das Hauptthema  
des Vereins  
Beratung, die ihr Tagelager zu einleitender Versammlung ge-  
brauchen: Eine solche Bewegung tut euch allen  
gut!



